



SALZBURGER

OBSTSORTEN

LERCH-PURNER

Salzburger Obstsorten

Zusammengestellt von JOSEF LERCH und HERMANN PURNER

VERLAG: OBST- UND GARTENBAUVEREIN FÜR DAS LAND SALZBURG



Sortenwahl im Obstbau.

Die Auswahl geeigneter, das heißt den Verhältnissen des Bodens und Klimas, sowie dem Verwendungszweck angepasster Obstsorten ist neben der richtigen Pflanzung der Obstbäume die erste und wichtigste Voraussetzung für einen Erfolg im Obstbau. Um den Obstzüchtern im Lande Salzburg einen Wegweiser für die Sortenwahl zu geben, wurde über Auftrag des Obst- und Gartenbauvereines für das Land Salzburg diese Broschüre verfaßt. Darin sind jene Erfahrungen verwertet worden, die durch diesen Verein seit dem Jahre 1924 anlässlich einer größeren Zahl von Obstschauen (rund 50), zahlreicher Gartenbegehungen, sowie anlässlich von stichprobeweisen Obstsortenaufnahmen in den verschiedenen Teilen des Landes gesammelt worden sind. Bei der Bestimmung der im Lande Salzburg vorgefundenen Obstsorten hat seit einer Reihe von Jahren Herr Ökonomierat Anton Kroneder in uneigennützigter Weise mitgewirkt und seine hervorragenden Sortenkenntnisse zur Verfügung gestellt, wofür ihm an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen sei.

Die Feststellung der im Lande Salzburg verbreiteten Obstsorten erstreckte sich naturgemäß in erster Linie auf

die Apfelsorten, von welchen bisher 234 verschiedene Sorten mit ihrem pomologischen Namen bestimmt werden konnten. Hierzu kommen noch eine große Zahl von nicht bestimmbareren Sorten und Lokalsorten, so daß die Zahl der im Lande Salzburg vorhandenen verschiedenen Apfelsorten wenigstens auf 300 geschätzt werden muß. Bei den Birnen beträgt die Zahl der bisher mit ihrem pomologischen Namen bestimmten Sorten 111, samt den nicht bestimmten und den Lokalsorten schätzungsweise ungefähr 150.

Unter dieser großen Zahl von Sorten ist natürlich auch sehr viel Minderwertiges oder zumindest Entbehrliches. Man kann wohl sagen, daß in den Obstgärten im Lande Salzburg fast jeder zweite, wenigstens aber jeder dritte Baum eine andere Sorte trägt. Neben der ersten Forderung, die für unsere Obstgärten gelten soll, und die lautet: Heraus mit allen krüppelhaften, zu dicht stehenden Obstbäumen, gilt in ähnlichem Sinne hinsichtlich der Sorten die Forderung: Weg mit allen minderwertigen Sorten und Ersatz derselben durch bessere. Zu erreichen ist diese Forderung einerseits durch Umveredlung von Bäumen, die sonst gesund sind, deren Sorte aber nicht viel taugt, und andererseits bei der Neupflanzung von Obstbäumen dadurch, daß man sich auf wenige, den gegebenen Verhältnissen angepasste und ertragreiche Sorten beschränkt. Sortenbeschränkung ist heutzutage eines der wichtigsten Erfordernisse im Obstbau. Von größter Bedeutung ist sie dann, wenn Obst-

verkauf in Betracht kommt, in welchem Falle man sich auf ganz wenige, aber ertragreiche und marktgängige Sorten beschränken soll. Es ist allerdings ein Unterschied zu machen, ob das Obst im großen an Händler für waggonweise Lieferung verkauft wird oder ob es im kleinen direkt am Markt oder an private Kundschaft zum Verkaufe kommt. In letzteren Fällen, welche im Lande Salzburg die Regel bilden, braucht die Sortenbeschränkung nicht so weitgehend zu sein wie im ersten Fall (z. B. Steiermark). Wird der Obstbau aber nur zur Deckung des Eigenbedarfes betrieben (Obstbau in hohen Lagen, Siedlergärten), dann kann sich die Sortenwahl ganz nach den eigenen Bedürfnissen, sowie nach dem persönlichen Geschmack richten, man wird in diesem Falle der Abwechslung wegen daher auch die Zahl der Obstsorten nicht allzu stark einschränken. Keine Sortenliebhaberei ohne Rücksicht auf das Fortkommen und die Ertragsfähigkeit ist aber immer zu verwerfen. Die Zahl der wirklich brauchbaren und sicher gut gedeihenden Obstsorten ist eben nicht übermäßig groß, auch möge man bei der Obstsortenwahl bedenken, daß das Bessere stets des Guten Feind ist.

Besonders wichtig ist in allen Fällen die Bedachtnahme auf die Reifezeit und Haltbarkeit der Frucht. Wenn, mit Obstverkauf gerechnet wird, wird man sich in erster Linie auf haltbare Winterapfelsorten verlegen müssen. In der Nähe von Sommerfrischen, hauptsächlich aber in der Umgebung der Stadt Salzburg, verdient

weilers solches Obst besondere Beachtung, welches zur Hauptfremdenzeit (Juli-August) reift. Ausgesprochenes Herbstobst (Reifezeit September-Oktober) ist für den Verkauf am wenigsten geeignet. Beim Obstbau für den Eigenbedarf ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß möglichst das ganze Jahr genug Obst zur Verfügung steht, daher haben natürlich auch wieder die haltbaren Winterapfelsorten die größte Bedeutung. Sommer- und Herbstobst wird man nur soviel ziehen, als man für diese Zeit unmittelbar benötigt, und man wird bei der Auswahl dieser Sorten auf eine entsprechende Aufeinanderfolge der Reifezeiten achten.

Wir müssen bei der Obstsortenwahl bedenken, daß es eine Idealsorte, die unter allen Verhältnissen und allen Anforderungen entspricht, nicht gibt. Wer an der Hand dieses Behelfes die Auswahl der für seine Verhältnisse passenden Obstsorten vornehmen will, muß alle in den Beschreibungen angeführten Eigenschaften beachten und er wird dann finden, daß aus der verhältnismäßig großen Zahl der angeführten Sorten bei bestimmten gegebenen Verhältnissen des Bodens, des Klimas und des mit dem Obstbau verbundenen Zweckes nur eine beschränkte Zahl übrig bleibt. Mit Rücksicht auf die großen Verschiedenartigkeiten, die in jeder Hinsicht im Lande Salzburg bestehen, mußte eben eine größere Auswahlmöglichkeit geboten werden, womit aber keinesfalls für eine bloße Sortenliebhaberei Anlaß gegeben sein soll.

Obstbauzonen des Landes Salzburg.

I. Das Hügelland des Flachgaaes.

Das ungefähr in Betracht kommende Gebiet ist wie auch bei den folgenden Zonen aus der beigegebenen Karte zu ersehen.

Klimatisch ist diese Zone gekennzeichnet durch die verhältnismäßig großen Niederschlagsmengen (Jahresdurchschnitt ungefähr 1400 mm) und eine den vorherrschenden NW- und O-Winden gegenüber ziemlich ausgesetzte Lage. Ersteres verursacht eine erhöhte Anfälligkeit durch verschiedene Krankheiten (besonders Schorf beim Kernobst und Schrotschußkrankheit bei Kirschen), worauf daher bei der Sortenwahl besonders Rücksicht zu nehmen ist. Die Häufigkeit (das Jahr zählt im Durchschnitt 300 Windtage) und oft bedeutende Stärke (im Jahresdurchschnitt ist mit 8 Stürmen zu rechnen) der Winde verlangt einen entsprechenden Windschutz für die Obstgärten, der zufolge der muldenartigen Gestaltung der Landschaft und durch die vielen eingestreuten Wälder häufig durch die Natur gegeben ist. In gewissen Gebieten (z. B. Seekirchen) muß leider auch des öfteren mit Hagelschäden gerechnet werden. Dagegen ist die Spätfrostgefahr gegenüber den anderen Zonen in diesem Gebiet verhältnismäßig am geringsten.

Das ganze Gebiet weist als ausgesprochene Moränenlandschaft in den tieferen Bodenschichten meist Schotter-

ablagerungen auf, welche von einem mehr oder weniger mächtigen, meist mittelschweren Lehmboden überdeckt sind. Zum Teil ist der Boden auch von schwererer Beschaffenheit, zur Nässe neigend und entwässerungsbedürftig. Die Tiefgründigkeit des Bodens ist sehr verschieden und dementsprechend auch das Wachstum der Obstbäume, welches vorwiegend durch die Tiefgründigkeit des Bodens beeinflusst wird. Im allgemeinen eignen sich sowohl die Boden- wie klimatischen Verhältnisse besonders für Apfel und auch Zwetschken, während Kirschen weniger gut fortkommen.

Zu den besten Obstlagen dieser Zone können die Abhänge des Haunsberges (Anthering, Obertrum, Seeham, Berndorf, Rufsdorf), die Hügellandschaft östlich und nordöstlich von Salzburg (z. B. Hallwang), sowie das Gebiet um St. Georgen, Lamprechtshausen und Michaelbeuern bezeichnet werden, während die weiter ostwärts gelegenen Teile dieser Zone (z. B. Straßwalchen) wegen der höheren und besonders den Ostwinden stärker ausgesetzten Lage im allgemeinen für Obstbau weniger günstig sind.

Außer zur Deckung des Eigenbedarfes hat der Obstbau besonders in den erwähnten besseren Lagen dieser Zone auch noch für den Obstverkauf Bedeutung. Der Obstüberschuß in obstreichen Jahren wird teils am Wochenmarkt (Schranner) in Salzburg, teils an Händler verkauft. Für den Verkauf kommt im wesentlichen nur der Apfel in Betracht. Die Entwicklungsrichtung, die der Obstbau in dieser Beziehung in dieser Zone einschlagen sollte, kann kurz in folgender Weise gekennzeichnet werden: Auswahl weniger, aber sehr haltbarer

und leicht lagerungsfähiger Winterapfelsorten, Schaffung von Einlagerungsmöglichkeiten (Erdkeller), Zurückhalten der Ernte im Herbst und Beschickung des Salzburger Wochenmarktes mit größeren Mengen einheitlicher Sorten im späteren Winter und im Frühjahr.

Empfehlenswerte Sorten:

Apfel, Hauptsorten:

Großer Bohnapfel
Großer Brünerling
Limonienapfel
Schmidtberger ReINETTE (Plankenapfel)
Schöner von Boskoop.

Nebensorten: Aldersleber Kalvill, Apfel aus Croncels, Baumanns ReINETTE, Damafon ReINETTE, Gravensteiner, Jakob Lebel, Ontario, Rosmarin, Weißer Klarapfel, Wintergoldparmäne.

Beachtenswerte Sorten: Berner Rosenapfel, Blutroter Kardinal, Gelber Winterstettiner, Luxemburger ReINETTE.

Birnen, Hauptsorten:

Doppelte Philippsbirne
Bosc's Flaschenbirne
Pastorenbirne.

Nebensorten: Andenken an den Kongreß, Clapps Liebling, Fruchtbare, Gute Graue, Neue Poiteau, Prinzessin Marianne, Williams Christbirne.

Spalier Sorten: Gute Luise, Diels Butterbirne, Präsident Drouard.

Mostbirnen: Rote Lederbirne, Rote Pichlbirne, Speckbirne.

Zwetschken und Pflaumen, Hauptsorten:

Hauszwetschke
Italienische Zwetschke.

Nebensorten: Bühler Frühzwetschke, Große grüne Reineclaude, Kirkes Pflaume, Wangenheims Frühzwetschke.

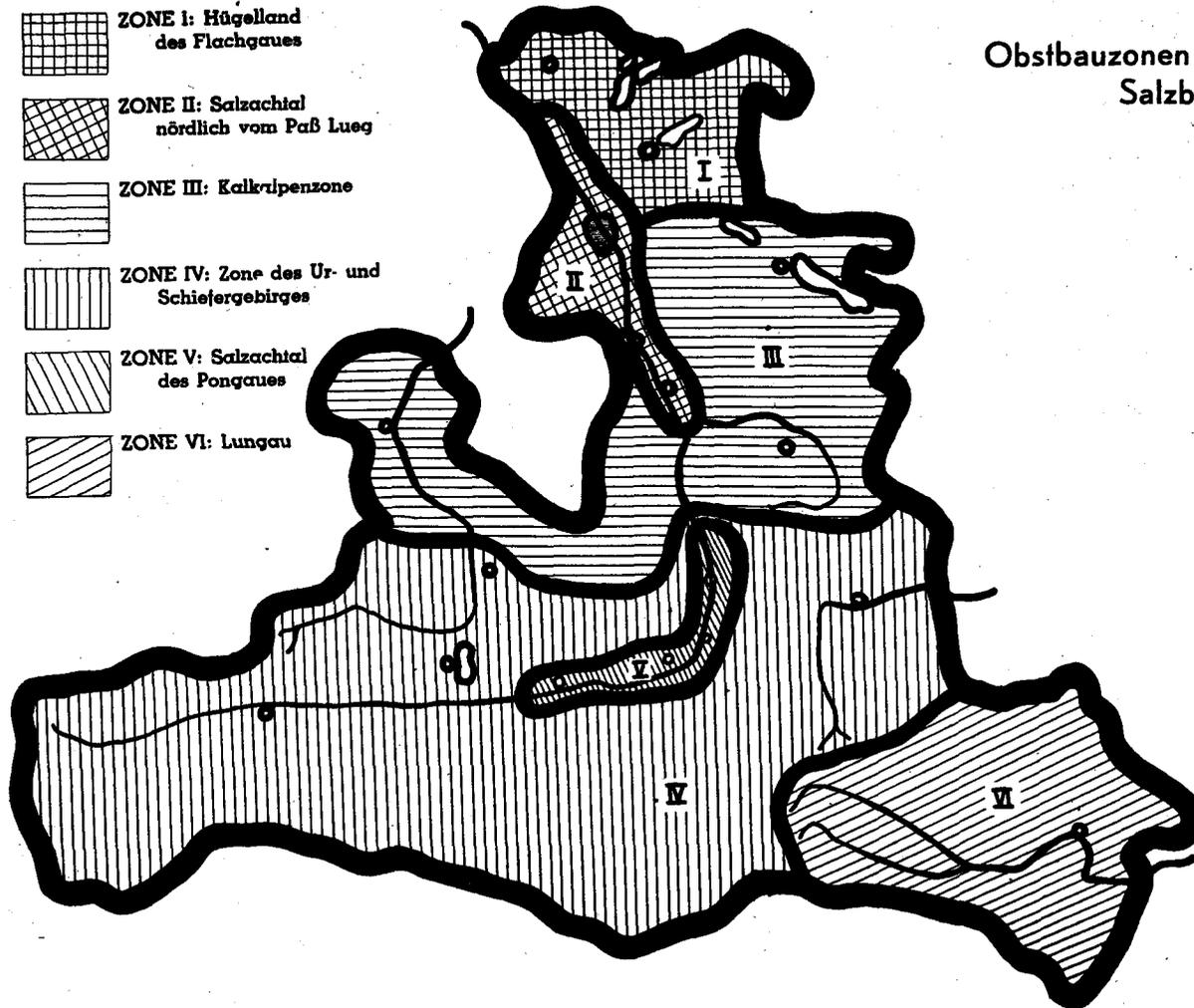
Kirschen, Marillen und Pfirsiche: Die in den Beschreibungen angeführten Sorten kommen nur als Nebensorten in Betracht.

II. Das Salzachtal nördlich vom Paß Lueg.

Diese Zone umfaßt die Tallagen des Flach- und Tennengaus beiderseits der Salzach und ist durchwegs fast ganz eben.

Auch diese Zone gehört demselben niederschlagsreichen klimatischen Gebiet an wie Zone I, weshalb hier ebenso auf eine genügende Widerstandsfähigkeit gegenüber Pilzkrankheiten Rücksicht zu nehmen ist. Die durch die Tallage bedingten häufigen Nebelbildungen vermehren hier noch die Anfälligkeit. Die vorherrschende Windrichtung ist die nordwestliche, die Winde nehmen hier zufolge der trichterförmig nach Norden offenen Form des Salzachtals häufig stürmischen Charakter an, der Vorteil eines durch Ortschaften, Bäume und dergleichen gegebenen Windschutzes zeigt sich daher sehr auffällig. Auch der Föhn, der in dieser unmittelbar am Nordabfall der Alpen gelegenen Zone im Frühjahr oft heftig weht,

Obstbauzonen des Landes Salzburg



hat für die Obstbäume Bedeutung. Er bewirkt ein früheres Treiben und dementsprechend früheres Blühen der Obstbäume, wodurch die Spätfrostgefahr, die auch durch die Tallage begünstigt ist, erhöht wird.

Der Boden besteht in den unteren Schichten fast im ganzen Gebiet aus den Schotterablagerungen der Salzach, der darüber befindliche Kulturboden ist meistens leicht und leichter Art (sandiger Lehmboden). Stellenweise findet man allerdings auch schweren, nassen Boden, auch Moorboden (Leopoldskronmoos) ist vertreten. In den zur Trockenheit neigenden schotterigen Böden gedeihen Apfel und Zwetschen am schlechtesten, erstere werden sehr leicht krebzig und zeigen schwaches Wachstum. Viel besser gedeihen die Birnbäume, auch Nußbäume entwickeln sich hier gut. Kirschbäume haben sehr unter der Schrotschußkrankheit zu leiden, sowie deren Früchte durch Vogelfraß (Amseln, Stare).

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß in dieser Zone für den Obstbau leider nicht die besten Vorbedingungen gegeben sind. Andererseits wären aber gerade in dieser Zone die Absatzverhältnisse am besten (Nähe von Salzburg, Hallein, Fremdenverkehr): Mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr sowie auch bedingt durch die natürlichen Verhältnisse (frühere Reife infolge niedrigerer Lage und wegen des erwähnten Föhninflusses) ist dieses Gebiet besonders für den Anbau von Frühobst, hauptsächlich solchem, das im Juli—August zur Reife kommt, geeignet. Außer frühen Äpfeln und Birnen verdienen auch Frühzwetschen und frühe Pflaumen, sowie das Beerenobst Beachtung. Da in diesem Gebiete das

Obst sehr häufig direkt am Markte verkauft wird, können für den Verkauf auch solche Sorten gepflanzt werden, die anderwärts wegen ihrer Weichfleischigkeit geringen Wert hätten (z. B. Apfel aus Croncels, Jakob Lebel, viele Edelbirnen, wie z. B. Clapps Liebling). Für den Erwerbsobstbau kann daher in dieser Zone folgendes als die wünschenswerte Entwicklungsrichtung hingestellt werden: strenge Rücksichtnahme auf die klimatischen und Bodenverhältnisse bei der Sortenwahl; man verlege sich mehr auf die wirklich gut gedeihenden Obstarten, wie z. B. Birnen; Bevorzugung von Frühobst; beim Winterobst wähle man die Sorten so, daß man laufend kleinere Mengen am Markt absetzen kann, also Sorten mit aufeinander folgender Reifezeit; zur fortlaufenden Marktbeflieferung sind natürlich auch entsprechende Einlagerungsmöglichkeiten vorzusehen.

Empfehlenswerte Sorten:

Apfel, Hauptsorten:

Großer Brünerling

Jakob Lebel

Limonienapfel

Schmidtberger ReINETTE (Plankenapfel)

Schöner von Boskoop

Weißer Klarapfel.

Nebensorten: Aderleber Kalvill, Apfel aus Croncels, Baumanns ReINETTE, Bismarckapfel, Charlamovský, Damason ReINETTE, Danziger Kantapfel, Gravensteiner, Großer Bohnapfel, Ontario, Wintergoldparmäne.

Beachtenswerte Sorten: Berner Rosenapfel, Blutroter Kardinal.

Sorten für Hausgärten (Siedler) als Buschbäume: Adersleber Kalvill, Apfel aus Croncels, Baummanns Reinecke, Berner Rosenapfel, Bismarckapfel, Charlamovskij, Coq Orangen Reinecke, Goldreinecke von Blenheim, Grahams Jubiläumspfel, Jakob Lebel, Lord Grosvenor, London Pepping, Parkers Pepping, Schöner von Boskoop, Ontario, Weißer Klarapfel, Wintergoldparmäne.

Birnen, Hauptsorten:

Andenken an den Kongreß

Bosc's Flaschenbirne

Clapps Liebling

Doppelte Philippbirne

Pastorenbirne

Williams Christbirne.

Nebensorten: Alexander Lucas, Fruchtbare, Gute Graue, Nagowik, Neue Poiteau, Prinzessin Marianne.

Beachtenswerte Sorten: Frühe von Trevour, Köstliche von Charneu.

Spalierforten: Gute Luise, Diels Butterbirne, Präsident Drouard.

Mostbirnen: Rote Lederbirne, Rote Pichbirne, Speckbirne.

Sorten für Hausgärten (Siedler) als Buschbäume:

Q bedeutet Quittenunterlage zu verwenden; W bedeutet auf Wildling, da auf Quitte nicht gedeihend; ohne

Bemerkung: nur bei ganz kleinen Formen Quitte, sonst Wildling.

Alexander Lucas Q, Andenken an den Kongreß W, Bosc's Flaschenbirne W, Clairgeau W, Doppelte Philippbirne Q, Frühe von Trevour W, Gellerts Butterbirne Q, Gräfin von Paris, Herzogin Elsa, Josephine von Mecheln, Neue Poiteau Q, Pastorenbirne Q, Präsident Drouard, Prinzessin Marianne, Triumph de Vienne W, Williams Christbirne W.

Zweitschen und Pflaumen, Hauptsorten:

Bühler Frühzweitsche

Große grüne Reineclaude

Hauszweitsche

Italienische Zweitsche

Kirkes Pflaume

Ontariopflaume.

Nebensorten: Königin Viktoria, The Czar, Wangenheims Frühzweitsche.

Kirschen, Marillen und Pfirsiche: Die in den Beschreibungen angeführten Sorten als Nebensorten.

III. Die Kalkalpenzone.

Diese Zone umfaßt den gebirgigen Teil des Flach- und Tennengaus, sowie den im Kalkalpengebiet gelegenen Teil des Saalachtals. Die Niederschlagsmengen sind in dieser Zone am größten und betragen 1400 mm und darüber. Auf Widerstandsfähigkeit gegenüber Pilzkrankheiten ist daher besonderes Gewicht zu legen. Die vorherrschende Windrichtung ist zwar auch in dieser Zone

die nordwestliche, jedoch werden Richtung, Stärke und Häufigkeit der Winde stark durch den Verlauf der Täler und Berge beeinflusst.

Die Bodenverhältnisse sind gleichfalls sehr verschiedenartig, meist handelt es sich um kalkhaltige Verwitterungsböden, in den Tälern um Schwemmlandböden. Sehr verschieden ist auch die Tiefgründigkeit und Feuchtigkeit. Die Wahl des passenden Standortes für die Obstbäume spielt daher hier eine ganz wesentliche Rolle.

In dieser Zone kommt dem Obstbau vorwiegend nur die Bedeutung der Eigenbedarfsdeckung zu, höchstens daß in der nächsten Umgebung, besonders auch in Fremdenverkehrsarten, etwas Obst zum Verkaufe kommt. In Fremdenverkehrsarten wäre immerhin für Frühobst eine nicht außer Acht zu lassende Absatzmöglichkeit vorhanden. Mit Rücksicht auf die Eigenbedarfsdeckung hat natürlich der Apfelbaum den größten Wert, dann auch Mostbirnen und statt der Hauszweitschke in höheren Lagen Frühzweitschken; von Edelbirnen sind hauptsächlich mehr früher reisende in Betracht zu ziehen, Kirschen gedeihen auch in dieser Zone wegen der zu hohen Niederschläge nicht besonders gut.

Empfehlenswerte Sorten:

Apfel, Hauptsorten:
Großer Bohnapfel
Großer Bräunerling
Jakob Lebel
Limonienapfel.

Nebensorten: Apfel aus Croncels, Baumanns ReINETTE, Bismarckapfel, Danziger Kantapfel, Geflamelter Kardinal, Schmidberger ReINETTE (Plankenapfel), Ontario, Weißer Klarapfel.

Birnen, Hauptsorten:

Andenken an den Kongreß
Doppelte Philippsbirne
Gute Graue.

Nebensorten: Clapps Liebling, Fruchtbare, Nagowiß, Neue Poiteau, Prinzessin Marianne, Williams Christbirne.

Spalierarten: Gute Luise, Diels Butterbirne.

Mostbirnen: Rote Pichlbirne, Speckbirne.

Zweitschken und Pflaumen, Hauptsorten:

Bühler Frühzweitschke

Wangenheim's Frühzweitschke.

Nebensorten: Hauszweitschke, Italien. Zweitschke, Kirkespflaume, Ontariopflaume.

Kirschen, Marillen: Die in den Beschreibungen angeführten Sorten als Nebensorten.

IV. Zone des Ur- und Schiefergebirges.

Diese Zone umfaßt den in den Ur- und Schieferalpen gelegenen Teil des Pongau's und Pinzgau's, also den größten Teil beider Gaue. Das Salzachtal des Pongau's wurde wegen seiner besonderen Verhältnisse als eigene Zone behandelt.

In den für Obstbau in Betracht kommenden Höhenlagen (700 bis 1200 Meter) in dieser Zone betragen die

durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmengen 900 bis 1100 Millimeter. Diese im Vergleich zum Alpenvorland geringere Niederschlagsmenge in Verbindung mit der für die Pilzkrankheiten nicht so förderlichen höheren Lage sind wohl die Ursachen, daß Pilzkrankungen im allgemeinen in dieser Zone weniger stark auftreten als im Alpenvorland. Natürlich bestehen in dieser Hinsicht ebenso wie bezüglich aller übrigen für die Sortenwahl in Betracht kommenden Verhältnisse große Verschiedenheiten, die durch die örtliche Lage (Lage, Berglage, Sonnseite, Schattenseite) bedingt sind. Ganz besonders gilt letzteres auch für die Windverhältnisse, die im Vergleich zum Alpenvorland im allgemeinen für den Obstbau hier meist viel günstigere sind (100 bis 250 windstille Tage). Hingegen kommen Spätkröste im Gebirge naturgemäß häufiger vor, stellenweise ist seit alters das Frosträuchern (Reifheizen) üblich.

Die Bodenverhältnisse sind selbstverständlich sehr verschiedenartig. Wo der Boden genügend tiefgründig ist und eine hinreichende Feuchtigkeit (die an sonnseitigen Hängen oft mangelt) aufweist, sind die Böden in dieser Zone für alle Obstarten meist sehr gut geeignet. Besonders gilt dies von den Verwitterungsböden des Schiefergebirges. Man kann hier bei den Apfelbäumen bedeutend weniger Krebs als im Alpenvorland beobachten, auch die Kirschbäume sind, wenn sie nicht etwa in feuchten Tälern stehen, gesund.

Die wichtigsten Obstarten sind Apfel und Kirsch, weiters kommt auch dem Beerenobst (besonders Johannisbeeren) wegen der Regelmäßigkeit der Erträge

besondere Bedeutung zu. Von den Birnen kommen als freistehende Bäume hauptsächlich Mostbirnen sowie einige wenige Edelbirnsorten in Betracht. In höheren Lagen (über 800 bis 900 m) ist für den Edelbirnbaum nur mehr an der Wand der richtige Platz. Bei Zwetschen und Pflaumen müssen in höheren Lagen an Stelle der später reisenden Sorten (z. B. Hauszwetschke) frühreisende verwendet werden. Überhaupt wird die Auswahl der Sorten umso mehr eingeengt, je höher und rauher die Lage ist. Umsomehr wird man in solchen Lagen die Wände für Obstbau auszunützen trachten.

Ob dem Obstbau nur die Bedeutung für die Eigenversorgung zukommt oder ob auch im stärkeren Ausmaß für Zwecke des Obstverkaufes betrieben werden kann, hängt vor allem von der örtlichen Lage, den Boden- und Absatzverhältnissen ab. Jedenfalls ist sicher, daß es im Gebirge viele geschützte Lagen mit ausgezeichneten Böden gibt, die sich für Obstbau weit besser eignen als etwa eine windige Lage im Alpenvorland mit Schotterboden. Die Absatzmöglichkeiten, die in verschiedenen Gebieten durch den steigenden Fremdenverkehr insbesondere auch im Winter gegeben sind (z. B. Radstadt, Wagrain), sollten dort nicht außer Acht gelassen werden, wo die sonstigen Verhältnisse für den Obstbau günstig sind. In diesem Zusammenhang hat auch die Schaffung von Einlagerungsmöglichkeiten für Winterobst eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Auch solches Obst, welches zur Fremdenzeit im Sommer reift (z. B. Kirsch, Erdbeeren, Marillen an der Wand), verdient Beachtung.

Dem Obstbau dieser Zone wäre somit folgendes Ziel zu stecken: ein Ziel, das bei geeigneter Sorten- und Standortsauswahl überall zu erreichen ist, ist die ausreichende Eigenversorgung mit Obst und Obsterzeugnissen. Wo die Verhältnisse für den Obstbau günstig sind, Ausnützung der durch den Fremdenverkehr in immer stärkerem Maße sich bietenden Absatzmöglichkeiten. In diesem Falle Bevorzugung von Obst, das zur Fremdenzeit im Sommer reift, sowie von Winteräpfeln für die Winter Sportgebiete.

Empfehlenswerte Sorten:

Apfel, Hauptsorten:

Apfel aus Croncels
Großer Bräunerling
Jakob Lebel
Limonienapfel.

Nebensorten: Bismarckapfel, Baumanns Reinette, Cellini, Charlamodsky, Geflammtter Kardinal, Großer Bohnapfel, Landsberger Reinette, Schmidtberger Reinette (Planken-Apfel), Ontario, Weißer Klarapfel, Winter-Goldparmäne.

Beachtenswerte Sorten: Berner Rosenapfel, Fiessers Erstling, Grahams Jubiläumsapfel, Sternrambour (Landapfel).

Birnen, Hauptsorten:

Andenken an den Kongreß
Doppelte Philippsbirne
Gute Graue.

Nebensorten: Clapps Liebling, Fruchtbare, Nagowitz, Neue Poiteau, Prinzessin Marianne, Williams Christbirne.

Spalier sorten: Gute Luise, Diels Butterbirne.
Mostbirnen: Rote Pichlbirne, Speckbirne.

Zwetschen und Pflaumen, Nebensorten: Bühler Frühzwetsche, Hauszwetsche, Italien. Zwetsche, Kirkespflaume, Ontariopflaume, The Esar, Wangenheims Frühzwetsche.

Kirschen, Hauptsorten:

Große Prinzessinkirsche
Ostheimer Weichsel
Pfelzkirsche (St. Veit).

Nebensorten: Früheste der Mark, Große schwarze Knorpelkirsche, Hedelfinger Riesenkirsche, Königin Hortensie, Schattenmorelle.

Marillen: Die angeführten Sorten als Nebensorten für die Wand.

V. Das Salzachtal des Ponganes.

Diese Zone umfaßt das Salzachtal von Werfen bis zur Verengung desselben bei Lend einschließlich der beiderseitigen Berghänge und Talstufen bis zu einer Höhenlage von etwa 800 Meter. Dieses Gebiet, das eigentlich einen Teil der Zone IV darstellt und für das im wesentlichen auch das bei dieser Zone Gesagte gilt, hat insofern seiner günstigen Lage gewisse Besonderheiten aufzuweisen, welche für die Sortenwahl von Bedeutung sind, und weshalb es in eine eigene Zone zusammengefaßt wurde.

Die verhältnismäßig niedrige (550 bis 800 Meter) und größtenteils windgeschützte Lage machen diesen Talkessel, besonders aber die über dem Salzachtal erhöht gelegenen Talstufen (z. B. bei Pfarrwerfen, Bischofshofen, St. Veit, Goldegg) zu einem der besten Obstbaugebiete des Landes Salzburg. Durch die Verengung des Tales sowohl nördlich von Werfen wie auch bei Lend ist dieser Teilabschnitt nach beiden Seiten abgeschlossen, die Bergumrahmung (Tennengebirge bei Pfarrwerfen, Schiefergebirge bei St. Veit) bietet einen hervorragenden Schutz gegen die rauhen Nordwinde, während die Südwinde (Föhn) durch die Tauerntäler hereinströmen können. Diese Umstände in Verbindung mit den bei Zone IV hervorgehobenen Vorzügen sind die Ursachen der für den Obstbau günstigen Verhältnisse. Besonders begünstigt sind die schon erwähnten Terrassen dadurch, daß sie aus der Nebelzone das Salzachtal herausragen (weniger Pilzkrankheiten) und durch ihre höhere Lage auch weniger frostgefährdet sind als die eigentlichen Tal-lagen.

Diese Zone eignet sich für alle Obstarten sehr gut, besonders hervorzuheben ist das gute Gedeihen der Kir-schen (z. B. St. Veit), welche Obstart hier alle Beachtung verdient.

Was über die Ziele des Obstbaues bei der Bespre-chung der Zone IV gesagt wurde, gilt in erhöhtem Maße für dieses Gebiet: außer einer hinreichenden Eigenver-sorgung mit Obst- und Obstserzeugnissen (auch mit dem vielfach noch wenig verbreiteten Most) kommt auch dem Obstverkauf eine wesentliche Bedeutung zu. Die für diese

Zwecke wichtigsten Obstarten sind: Frühobst, ganz beson- ders die hier gut gedeihenden Kir-schen, ferner Winter- äpfel.

Empfehlenswerte Sorten:

Apfel, Hauptsorten:

Großer Bohnapfel
Großer Brünnerling
Jakob Lebel
Limonienapfel
Weißer Klarapfel.

Nebensorten: Apfel aus Croncels, Baumanns Reinette, Bismarckapfel, Charlamovskij, Geflammtter Kardinal, Gravensteiner, Landsberger Reinette, Schmidberger Reinette (Plankenapfel), Schöner von Boskoop, Ontario, Wintergoldparmäne.

Beachtenswerte Sorten: Aderleber Kal-vil, Berner Rosenapfel, Rote Walze (Schepperapfel).

Birnen, Hauptsorten:

Andenken an den Kongreß
Clapps Liebling
Doppelte Philippäbirne
Gute Graue.

Nebensorten: Bosc's Flaschenbirne, Frucht-bare, Nagowik, Neue Poiteau, Pastorenbirne, Prinzess-in Marianne, Williams Christbirne.

Spalier-sorten: Gute Luise, Diels Butterbirne, Präsident Drouard.

Mostbirnen: Rote Lederbirne, Rote Pichlbirne, Speckbirne.

Zwetschken und Pflaumen, Hauptsorten:

Bühler Frühzwetschke

Hauszwetschke

Italien. Zwetschke

Kirkes Pflaume

Ontariopflaume

Wangenheims Frühzwetschke.

Nebensorten: Königin Viktoria, Große grüne Reineclaude, The Czar.

Kirschen, Hauptsorten:

Große schwarze Knorpelkirsche

Große Prinzessinkirsche

Ostheimer Weichsel

Pfelzkirsche (St. Veit).

Nebensorten: Früheste der Mark, Hedelfinger Aiejenkirsche, Königin Hortensie, Schattenmorelle.

Marillen: Die angeführten Sorten als Nebensorten für die Wand.

VI. Der Lungau.

Dieser fast durchwegs mehr als 1000 Meter über dem Meere gelegene Gau ist gekennzeichnet durch ein rauhes Gebirgsklima mit kühlen Sommern und sehr kalten Wintern. Der Frühling beginnt spät und der Herbst sehr früh. Daher sind nur Sorten mit nicht zu langer Vegetationszeit und rechtzeitigem Triebabschluß brauchbar. Im Winter bilden sich in den Tälern häufig Kaltluftseen mit sehr niedrigen Temperaturen, auch die Spätfrostgefahr, die in dieser hohen Lage für die Obstbäume

natürlich eine der Hauptgefahren darstellt, ist in den Tallagen am größten. Daher sind die besten Obstlagen nicht in den Talniederungen, sondern etwas seitlich an den Hängen (z. B. Mariapfarr, Steindorf, St. Margarethn) zu finden. Der ausgesprochene kontinentale Charakter des Lungauer Klimas kommt auch in den gegenüber anderen Landesteilen bedeutend geringeren Niederschlagsmengen zum Ausdruck (durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge von Tamsweg 760 Millimeter). Diese geringen Niederschläge bedingen in Verbindung mit anderen Umständen (höhere Lage) einerseits eine geringere Anfälligkeit durch Pilzerkrankungen. Es ist dafür aber andererseits auch nötig, bei der Auswahl des Standortes für die Obstbäume auf eine genügende Bodenfeuchtigkeit Rücksicht zu nehmen. Auch die Auswahl eines windgeschützten Standortes ist in diesem sich fingerartig nach Westen und Norden verzweigenden und daher dieser Windrichtungen ausgesetzten Hochtale von ganz besonderer Bedeutung.

Die Bodenverhältnisse sind wie in allen Gebirgs-gauen stark wechselnd. Mehr leichte, schotterige Böden weist die Mariapfarrer Gegend auf, während im Muhr-tal mehr schwere und anmoorige, zu Nässe neigende Böden vorherrschen. Wie schon oben erwähnt, eignen sich auch in dieser Hinsicht die seitlichen Hänge meist viel besser für Obstbau als die eigentlichen Tallagen.

Die wichtigste Obstart ist der Apfelbaum. Birnbäume befriedigen freistehend nur in Ausnahmefällen, der Edelbirnbaum gehört in diesen Höhenlagen nur mehr an die Wand. Bei Zwetschken und Pflaumen kommen nur

mehr frühe Sorten in Betracht. Kirschen gedeihen in den Tallagen meistens schlecht, besser in den Berglagen.

Der Obstbau hat in dieser rauhen Lage nur mehr die Aufgabe der Eigenversorgung zu erfüllen, verlangt aber auch für diese Aufgabe noch eine bedeutende Vermehrung des Obstbaumbestandes. Die Zahl der im Lungau verbreiteten Sorten ist im Vergleich zu den anderen Gauen eine viel geringere, weil hier der Obstbau noch ziemlich jung ist und daher fast keine Lokalsorten Verbreitung gefunden haben. Als Leitsätze für den Lungauer Obstbau können gelten: Bei Anlage von Obstgärten strengste Bedachtnahme auf die örtliche Lage (Windschutz), sowie die Bodenverhältnisse (nicht zu trocken), Beschränkung auf Sorten, die erfahrungsgemäß im Lungau gut gedeihen, Auswahl der Reifezeiten so, daß hauptsächlich auch den Winter über genügend Obst zur Verfügung steht, ein eventueller Überfluß ließe sich durch Verkauf infolge des steigenden Wintersportverkehrs dann immer leicht absetzen.

Empfehlenswerte Obstsorten:

Apfel, Hauptsorten:

Apfel aus Croncels

Cellini

Jakob Lebel.

Nebensorten: Charlamovskij, Baumanns ReINETTE, Großer Bohnapfel, Großer Brünnerling, Landsberger ReINETTE, Weißer Klarapfel.

Beachtenswerte Sorte: Grahams Jubiläumsapfel.

Birnen, Nebensorten: Nagowitz, Gute Graue versuchsweise.

Spalier Sorten: Williams Christbirne, Gute Luise.

Mostbirnen: Rote Pichlbirne.

Über die übrigen Obstarten liegen zu wenig Erfahrungen vor, als daß bestimmte Sorten besonders empfohlen werden könnten.

Bemerkungen zu den Sortenbeschreibungen.

Lokalnamen: Viele Sorten führen außer dem pomologischen (in den Überschriften angegebenen) Namen auch je nach Gegend verschiedene Lokalnamen. Oft werden mit ein und demselben Lokalnamen verschiedene Sorten bezeichnet.

Verbreitung: Die Verbreitung der einzelnen Sorten wurde auf Grund ihres mehr oder weniger häufigen Vorkommens bei Obstschauen und probeweisen Sortenaufnahmen beurteilt. Die Verbreitung einer Sorte wird in diesen Beschreibungen als sehr stark bezeichnet, wenn die betreffende Sorte über 20% des Bestandes der Obstart ausmacht, und entsprechend stark = 10—20%, stärker = 3—10% schwach = 1—2%, sehr gering = unter 1%.

Blüte: Die Angaben beziehen sich auf die Blütezeit (früh, mittelfrüh, mittelspät, spät) und die Dauer der Blüte (kurz, mittellang, lang).

Pollenkeimfähigkeit: Neuere Untersuchungen über die Befruchtungsverhältnisse bei unseren Obstsorten haben folgendes ergeben. Die meisten unserer Kernobstsorten sind selbstunfruchtbar (selbststeril), das heißt der Blütenstaub der eigenen Sorte ist zur Befruchtung untauglich. Hingegen sind beim Steinobst viele Sorten selbstfruchtbar (selbstfertil), wenn auch hier recht verschiedene Verhältnisse vorkommen. Bei der Untersuchung des Pollens der verschiedenen Kernobstsorten hat sich weiter ergeben, daß bei einer nicht geringen Zahl sonst sehr dankbarer Sorten der Blütenstaub überhaupt zur Befruchtung ungeeignet ist, weil er eine schlechte Keimfähigkeit aufweist. Bei den einzelnen Sorten ist in der Beschreibung angegeben, ob der Pollen eine gute oder schlechte Keimfähigkeit besitzt. Bei der sonst sehr wünschenswerten Einschränkung der Sortenzahl ist auf diese Verhältnisse Bedacht zu nehmen. Unter den anzupflanzenden Obstsorten hat immer auch eine entsprechende Zahl solcher mit guten Pollen zu sein.

Genußreife: Man unterscheidet zwei Stadien der Reife: baum- oder pflückreif ist das Kernobst, wenn sich die Frucht leicht vom Fruchtkuchen löst. Die Genußreife fällt bei den Sommerorten so ziemlich mit der Baumreife zusammen, liegt aber bei den Winterorten häufig um Monate auseinander. In den Beschreibungen ist eine mittlere Zeit für den Beginn der Genußreife angegeben. Natürlich kann sich diese Zeit je nach Gegend und Jahrgang verschieben. Das gleiche gilt für die Haltbarkeit. Im allgemeinen kann man sagen, daß, je höher

die Lage, umso mehr sowohl der Beginn der Genußreife wie auch die Haltbarkeit hinausgeschoben werden.

Baumform: Hier sind die jeweils für die betreffende Sorte empfehlenswerten Baumformen angeführt. So wird z. B. eine Wirtschaftsform (z. B. Bohnapfel) nicht für einen Buschbaum zu empfehlen sein, auch als Wandspaliere eignen sich nur gewisse, den Schnitt gut vertragende Sorten. Hochstamm = Stammhöhe 1.80 m, Halbstamm = Stammhöhe 1.50 m, Buschbaum = Stammhöhe 40 cm. Beim Buschbaum ist zu unterscheiden: Buschbaum auf Wildling, welcher genau denselben Kronenumfang annimmt wie der Hochstamm und Buschbaum auf Zwergunterlage. Nur letzterer hat die durch die Zwergunterlage bedingten Eigenschaften der früher eintretenden Tragbarkeit und des zwerghigen Wuchses. Zu beachten ist auch, daß nicht alle Birnensorten auf der Zwergunterlage der Birne (Quitte) gedeihen, was bei den einzelnen Sorten angegeben ist.

Äpfel.

Der Apfelbaum ist ohne Zweifel unsere wichtigste Obstart. Die Apfelfrucht steht uns bei geeigneter Auswahl der Sorten fast das ganze Jahr zur Verfügung, auch ist sie in der vielseitigsten Weise verwendbar; sie eignet sich ebenso zum Rohgenuß wie zum Kochen, zur Erzeugung von Gärmost sowohl wie von Süßmost, zum Dörren, zur Marmelade-Erzeugung und dergleichen.

Der Apfelbaum gedeiht freistehend bei entsprechender Auswahl der Sorten bis zu einer Meereshöhe von etwa

1200 Meter. Im landwirtschaftlichen Obstbau wird der auf Wildling veredelte Hochstamm bei einer Mindestentfernung von 10 Meter gepflanzt, während im Hausgarten (Siedlergarten) neben dem Halbstamm vorwiegend der Buschbaum Verwendung finden soll. Dieser wird je nach Sorte auf Wildling (nur bei schwachwachsenden Sorten) oder meist auf Doucin(Splitt)-Apfel veredelt und wird in einem allseitigen Abstand von 4 bis 5 Meter gepflanzt. Für ganz kleine Zwergformen (Spindeln, Kordon) ist die Paradiesunterlage (Johannisapfel) zu verwenden. Als Wandspalier eignet sich der Apfelbaum bedeutend weniger als der Birnbaum, da er an der Wand sehr häufig unter Meltau, sowie unter verschiedenen Schädlingen, besonders Blatt- und Blattläusen, zu leiden hat.

Der Apfelbaum ist ein Flachwurzler, verlangt daher zwar nicht einen sehr tiefgründigen, dafür aber einen genügend feuchten Boden. In seichten, schotterigen Böden muß durch Bewässerung und Düngung nachgeholfen werden. Am besten kommt der Apfelbaum in einem sandigen Lehm- oder lehmigen Sandboden fort. In sehr schwerem, nassen Boden leidet die Holzreife, weshalb dann gerne Frostschäden und Krebs auftreten.

Der Apfelbaum hat im allgemeinen unter vielen Krankheiten (z. B. Schorf, Monilia, Spitzendürre, Krebs), sowie Schädlingen (Wühlmaus, Läuse, Obstmade, Apfelblütenstecher usw.) zu leiden, weshalb gute Pflege und Schädlingsbekämpfung von besonderer Wichtigkeit sind.

Apfelhochstämme erreichen ein Alter von durchschnittlich 60 Jahren, sie beginnen etwa mit dem achten Jahre nach der Pflanzung zu tragen. Bei den auf Zwergunterlage veredelten Baumformen tritt die Tragbarkeit früher ein, doch erreichen diese nur ein Alter von 20 bis 30 Jahren.

Abersleber Kalvill:

Verbreitung: Hat hauptsächlich im Flachgau sein Verbreitungsgebiet und kommt teils schwächer, teils stärker in der Umgebung von Salzburg, sowie im Gebiete Lamprechtshausen und Nußdorf wie auch anderwärts vor. Im Gebirge ist er nur spärlich zu finden. Die Bäume stehen in einem Alter von 10 bis höchstens 50 Jahren. Es gibt mehrere Spielarten, die in Salzburg verbreitete ist meist der sogenannte Abersleber Kalvill II.

Blüte: Mittelfrüh, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genußreife: November.

Halbbarkeit: März.

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, weißlichgelb, gerippt, zartschalig und druckempfindlich; Fleisch saftig, fein gewürzter, edler Geschmack.

Verwendung: Hochfeine Tafelfrucht, wird am Salzburger Markt sehr gern gekauft und gut bezahlt.
Baum:

Baumform: Für Hochstamm, Halbstamm und Buschbaum.

Wuchs: Mittelstark.

Tragbarkeit: Reich jedes zweite Jahr, trifft sehr bald ein.

Ansprüche: Verlangt guten, genügend feuchten Boden, in den höheren Lagen auch einen geschützten Standort.

Schädlinge und Krankheiten: Vereinzelt zeigt sich Krebs und Schorf.

Gute Eigenschaften: Leichte Verkäuflichkeit der hochwertigen Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Stellt bestimmte Anforderungen an den Boden, Druckempfindlichkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Diese Sorte scheint sich nach den bisherigen Erfahrungen für den Flachgau in guten Böden sehr zu bewähren und verdient als ausgezeichnete Marktfrucht dort besonders Beachtung, wo man mit Obstverkauf rechnet.

Apfel aus Cronels:

Lokalnamen: Butterapfel, Frauenapfel, Semmelapfel, Strohapfel.

Verbreitung: Ist überall zu finden. Im Flachgau ist er stärker, in den Gebirgsгауen stellenweise (Lun-

gau, Radstadt u. a.) sogar verhältnismäßig stark verbreitet.

Die Bäume befinden sich meist in einem Alter von 10—30 Jahren.

Blüte: Früh und lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: September.

Halbbarkeit: Oktober.

Die Frucht ist groß, leuchtend gelb mit sehr zarter Schale, in hohen Lagen sonnseits oft lebhaft gerötet, saftiges, angenehm säuerlich schmeckendes Fleisch.

Verwendung: Feine Tafelfrucht, Marktfrucht, jedoch wegen sehr empfindlicher Schale keine Transportfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum und Spalier.

Wuchs: Mittelstark bis stark, pyramidale Krone, später mehr hängend.

Tragbarkeit: Beginnt mittelfrüh, sehr reich, mindestens jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Ist ohne besondere Ansprüche bezüglich des Bodens, gedeiht am besten in mittelfeuchtem Boden, in trockenem Boden bleiben die Früchte klein. Gedeiht sehr gut in rauher Lage.

Schädlinge und Krankheiten: Manchmal etwas schorfig, sonst sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit des Baumes, Schönheit und Güte der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Geringe Haltbarkeit und Druckempfindlichkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Sehr empfehlenswert für hohe und höchste Lagen, wo er bis Dezember-Jänner haltbar ist, zum Eigenbedarf; im Flachgau nur in nächster Nähe von Absatzorten, als Herbstapfel aber nur in beschränkter Menge.

Baumanns-Reinecke:

Lokalnamen: Meist ohne Lokalnamen, hie und da Zigeuner, Rotling genannt.

Verbreitung: Ziemlich allgemein verbreitet, im Flachgau (Salzburg-Umgebung, Seengebiet von Obertrum-Mattsee) stärker, in den Gebirgsgegenden meist nur schwach. Bäume meist im Alter von 10—60, höchstens 80 Jahren.

Blüte: Mittelspät.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Dezember.

Haltbarkeit: April.

Die Frucht ist mittelgroß, flachrund, dunkelrot verwaschen und gestreift; Fleisch sehr fest mit wenigem, gewürztem Geschmack.

Verwendung: Tafel- und Wirtschaftsfrucht, wegen schöner roter Farbe und Haltbarkeit, sowie guter Transportfähigkeit sehr gute Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm, sowie Buschbaum und Spalier. Wegen kleiner Krone auch für Zwischenpflanzung geeignet.

Wuchs: Schwach, bildet mehr kleine, flachkugelige Kronen. Verjüngung vorteilhaft.

Tragbarkeit: Sehr bald eintretend, reich und regelmäÙig.

Ansprüche: Ist zwar nicht sehr anspruchsvoll auf den Boden, ist aber am lohnendsten in gutem, nicht zu trockenem Boden. Gedeiht noch sehr gut in höheren Lagen.

Schädlinge und Krankheiten: Krebs und Spitzendürre treten nicht ungern auf, auch der Schorf ist öfter zu finden, besonders im Alpenvorland.

Gute Eigenschaften: Marktwert der Frucht, Anspruchslosigkeit an die Lage.

Schlechte Eigenschaften: Schwaches Wachstum, Schorfempfindlichkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Ist hauptsächlich als Buschbaum für den Hausgarten, sowie zur Zwischenpflanzung zu empfehlen. Für höhere Lagen ist er ein wertvoller Winterapfel.

Bismarckapfel:

Verbreitung: Ist im ganzen Lande, wenn auch meist nur schwach verbreitet. Stärker kommt er in der Umgebung der Stadt, sowie im Pongau und Pinzgau vor. Die Bäume stehen in einem Alter von 10 bis höchstens 40 Jahren.

Blüte: Mittelfrüh, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genußreise: Oktober.

Haltbarkeit: Februar—März.

Die Frucht ist groß, lebhaft rot gestreift; Fleisch mürbe, säuerlich, ohne besonderen Geschmack.

Verwendung: Gute Wirtschaftsfrucht.

Baum:

Baumform: Hauptsächlich als Buschbaum (Gartenbaum), auch als Hochstamm oder Halbstamm, eventuell zur Zwischenpflanzung.

Wuchs: In der Jugend kräftig, später stark nachlassend, bildet halbkugelige, kleine Kronen mit hängenden Ästen.

Tragbarkeit: Sehr bald und sehr reich, öfter als jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Ist zwar nicht besonders anspruchsvoll auf den Boden, jedoch bleiben in feuchten und trockenen Böden die Früchte klein. An die Lage stellt er keine besonderen Ansprüche.

Schädlinge und Krankheiten: Teilweise etwas Schorf und Spitzendürre.

Gute Eigenschaften: Sehr bald einsetzende und reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Die schöne und große Frucht ist nur zweitklassig im Geschmack. Fault bei längerer Aufbewahrung von innen.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Nicht zu empfehlen für den größeren Anbau, jedoch brauchbar im Hausgarten und zur Zwischenpflanzung.

Cellini:

Verbreitung: Ist im Flach- und Tennengau wenig, hingegen in den Gebirgsgauen stärker, zum Teil sogar stark verbreitet, besonders im Lungau. Die Bäume sind alle noch jung, im Durchschnitt 10—20-, höchstens 30jährig.

Blüte: Früh, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genußreise: Oktober.

Haltbarkeit: November.

Frucht groß, Schale fettig, dunkelrot gestreift, sehr saftiges und aromatisches Fleisch.

Verwendung: Gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm, Halbstamm, Buschbaum und Spalier.

W u c h s: In der Jugend kräftig, später stark nachlassend; zeitweises Verjüngen ist vorteilhaft.

Tragbarkeit: Sehr bald, sehr reich und regelmäßig.

Ansprüche: An Bodenverhältnisse nicht anspruchsvoll, besser geeignet für mehr trockene Böden, da er in feuchten Lagen gerne fault. Für rauhe Lagen hervorragend geeignet.

Schädlinge und Krankheiten: Nur vereinzelt Schorf und Krebs, im Alpenvorland und feuchten Gebirgslagen faulen die Früchte am Baum.

Gute Eigenschaften: Baldige und reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Faulen der Früchte am Baum. Diese Eigenschaft zeigt sich aber nicht im Lungau.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Nur für hohe, sonnseitige Lagen zu empfehlen. Im Lungau ausgezeichnet bewährte Sorte, dort wegen späterer Reife bis in den Februar—März haltbar.

Charlamovsky:

Verbreitung: Ist fast überall, aber nur in schwacher Verbreitung zu finden. Durchschnittsalter der Bäume 20 bis 30 Jahre.

Blüte: Früh, langdauernd.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Ende August bis Anfang September.

Halbbarkeit: Kurz; die Halbbarkeit läßt sich wie bei den anderen Frühäpfeln durch frühzeitige Ernte etwas verlängern.

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, gelb mit lebhaft roten Streifen, hat saftiges, säuerliches Fleisch.

Verwendung: Sehr gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm, Halbstamm, sowie Buschbaumkultur geeignet, wegen kurzer Frucht- holzbildung auch für Wandspaliere, wegen früher Reife auch noch an nördlichen Wänden.

W u c h s: Beim jungen Baum stark, mit beginnender Tragbarkeit nur mehr schwach; kleine Kronen bildend. Das Holz ist ziemlich brüchig, Bäume leiden daher gerne unter Schneedruck. Junge Bäume sind in der ersten Zeit stark zurückzuschneiden.

Tragbarkeit: Tritt früh ein und ist sehr reich fast alle Jahre.

Ansprüche: Nicht anspruchsvoll, kommt auch noch in trockenen Böden fort.

Schädlinge und Krankheiten: Leidet im Alpenvorland oft stark an Schorf und Monilia.

Gute Eigenschaften: Schönheit der Frucht, regelmäßige und bald einsetzende Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Kurzlebigkeit des Baumes, teilweise Schorfempfindlichkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Als schöner Frühpfäfel verdient er Beachtung (besonders in höheren Lagen) zur Anpflanzung im Hausgarten.

Damason Reinetke:

Lokalnamen: Lederer, Lederapfel.

Verbreitung: Diese Sorte ist wohl im ganzen Lande anzutreffen, jedoch nur in schwacher bis teilweise stärkerer Verbreitung. Die meisten Bäume befinden sich in einem Alter von 20 bis 50 Jahren, doch gibt es auch bis 100jährige Bäume.

Blüte: Mittelfrüh bis mittelspät, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Dezember.

Haltbarkeit: März—April.

Die Frucht ist mittelgroß, größtenteils braun berostet, sonnseits charakteristisch braunrot marmoriert; Fruchtfleisch grünlichgelb, fest, süßsäuerlich und saftig.

Verwendung: Gute Tafel- und Wirtschaftsf Frucht, am Markt gerne gekauft, gute Transportfrucht.

Baum:

Baumform: Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Mittelstark.

Tragbarkeit: Reich jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt einen mehr feuchten, schweren Boden. An die Lage stellt sie im allgemeinen keine besonderen Ansprüche, jedoch springen in zu rauher Lage die Früchte gerne auf.

Schädlinge und Krankheiten: Nur ganz vereinzelt etwas Schorf und Krebs, sonst meistens ganz gesund.

Gute Eigenschaften: Haltbarkeit und Marktwert der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Aufspringen der Früchte in nicht zusagenden Verhältnissen.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Unter den verschiedenen anderen Lederapfelsorten (Graue Reinetken) außer dem Schönen von Boskoop wohl die empfehlenswerteste.

Danziger Kantapfel:

Lokalnamen: Weinapfel, Fleischapfel, Blutapfel, Rolling, Rothofer, Zigeuner, Schmalzapfel, Gartler (Salzkammergut).

Verbreitung: Ist hauptsächlich im Flach- und Tennenau, jedoch nur schwach verbreitet, etwas stärker im Salzkammergut. Im Gebirge kommt er nur stellenweise in geringer Menge vor. Die meisten Bäume stehen in einem Alter von 20 bis 60 Jahren, doch gibt es auch solche bis zu einem Höchstalter von 120 Jahren.

Blüte: Mittelspät, mittellang bis lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Oktober.

Haltbarkeit: Jänner.

Mittelgroße Frucht, kantig, leuchtend rot; Fleisch gelblichweiß mit roten Adern; mürbe, saftig mit aromatischem Geschmack.

Verwendung: Tafel- und Wirtschaftsfrucht. Wegen lachend roter Farbe bei nicht zu weitem Transport gute Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Mittelstark.

Tragbarkeit: Reich jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Wenn er auch in feuchtem und trockenem Boden fortkommt, so sagt ihm doch mittelschwerer Boden mit entsprechender Bodenfeuchtigkeit am besten zu.

Schädlinge und Krankheiten: Bei minderen Bodenverhältnissen nicht ungern spitzendürr. Unter Schorf hat die Sorte wenig zu leiden, jedoch häufig unter Monilia.

Gute Eigenschaften: Schöne Farbe der Frucht und Anspruchslosigkeit des Baumes.

Schlechte Eigenschaften: Geringe Haltbarkeit, Empfindlichkeit beim Versand.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Verdient als rotgefärbter früher Winterapfel Beachtung, hauptsächlich dort, wo in der Nähe Absatz vorhanden ist.

Geslammter Kardinal:

Lokalnamen: Streimling, Kaiserapfel (Umgebung von Salzburg).

Verbreitung: Im ganzen Lande ziemlich gleichmäßig verbreitet, im Flach- und Tennengau schwächer als in den Gebirgsgauen, wo er eine stärkere Verbreitung hat. Das Durchschnittsalter der Bäume bewegt sich zwischen 20 und 60 Jahren, doch kommen auch bis zu 100jährige Bäume vor.

Blüte: Mittelfrüh, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Oktober.

Haltbarkeit: Jänner.

Die Frucht ist groß, von stark veränderlicher Form, im Querschnitt meist dreikantig, weißlichgelb mit roten Streifen; Fleisch locker, saftig mit weinsäuerlichem Geschmack.

Verwendung: Gute Wirtschaftsfrucht (Strudelapfel).

Baum:

Baumform: Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Stark, Krone charakteristisch breit und hängend.

Tragbarkeit: Reich jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Stellt an den Boden sehr geringe Ansprüche und gedeiht auch in rauher Lage. Nicht geeignet für windige Lagen.

Schädlinge und Krankheiten: Im Flach- und Lennengau tritt nicht ungern Krebs auf, Schorf hingegen selten, in den Gebirgslagen meistens gesund.

Gute Eigenschaften: Regelmäßige, reiche Tragbarkeit; Größe der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Hängende Krone; Faulen der Früchte von innen.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit. Da auch in minderen Böden und rauher Lage fortkommend, für solche Verhältnisse zu empfehlen.

Gravensteiner:

Verbreitung: Hat nirgends eine starke Verbreitung erlangt, stellenweise kommt er fast gar nicht oder nur sehr wenig vor, wie im Lennengau und Salzkammergut. Am meisten ist er im Pongau und unteren Pinzgau anzutreffen. Das Durchschnittsalter der Bäume bewegt sich zwischen 10 und 40 Jahren, die ältesten Bäume sind etwa 60jährig.

Blüte: Früh, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Mitte September.

Halbbarkeit: Dezember.

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, goldgelb mit roten Streifen; Fleisch locker, sehr saftig, ausgezeichneter gewürzter Geschmack. Die Frucht fühlt sich fettig an und ist äußerst wohlriechend.

Verwendung: Hochfeine Tafelfrucht, Marktfrucht ersten Ranges.

Baum:

Baumform: Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Sehr stark, bildet große, breite Kronen, daher in weitem Abstand (12 Meter) pflanzen.

Tragbarkeit: Tritt sehr spät ein (oft erst nach 15 bis 20 Jahren), trägt dann zwar reich, aber nicht einmal jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt einen genügend feuchten Boden, am besten sagt ihm Lehmboden zu. Liebt windgeschützten Standort.

Schädlinge und Krankheiten: In nassen sowie zu trockenen Böden vereinzelt Krebs, Schorf tritt nicht ungern auf, besonders auf den Blättern.

Gute Eigenschaften: Marktwert der sehr aromatischen Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Schorfempfindlichkeit, späte Tragbarkeit, leichtes Abfallen der Früchte.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Trotz der Güte und leichten Verkäuflichkeit der Frucht wegen verschiedener schlechter Eigenschaften (späte Tragbarkeit, Schorfanfälligkeit) nur für passende Bodenverhältnisse und geschützte Lagen empfehlenswert.

Großer Bohnapfel:

Verbreitung: Ist im allgemeinen wenig verbreitet, kommt in manchen Gebieten, insbesondere der Gebirgsgaue, überhaupt nicht vor. Die Bäume befinden

sich meist in einem Alter von 10—40, höchstens 50 Jahren; in den letzten Jahren sind ziemlich viel Bäume dieser Sorte gepflanzt worden, die aber erst ins tragfähige Alter kommen müssen.

Blüte: Mittelspät, mittellang bis lang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Jänner.

Haltbarkeit: Juni.

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, am Baume von düsterer Färbung (geringe Diebstahlsgefahr), in der Reife weißlichgelb mit roten Streifen; Fleisch fest, sehr saftreich, jedoch ohne besondere Würze. Läßt sich sehr lang aufbewahren.

Verwendung: Gute Wirtschaftsfrucht, sehr guter Mostapfel, ausgezeichnete Transportapfel, Marktapfel.

Baum:

Baumform: Nur für Hoch- und Halbstamm.

Wuchs: Mittelstark, bildet hochkronige, langlebige Bäume. Wegen seiner Kronenform sehr gut für Straßenpflanzung geeignet.

Tragbarkeit: Fängt erst später mit der Tragbarkeit an, trägt dann aber sehr reich und regelmäßig jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt einen genügend feuchten, nahrhaften Boden, in trockenem Boden bleiben die ohnehin nicht großen Früchte zu klein. An die Lage stellt er keine besonderen Ansprüche, gedeiht noch in rauher Lage und in windigen Standorten.

Schädlinge und Krankheiten: Unter Krankheiten und Schädlingen hat diese Sorte sehr wenig zu leiden, Schorf kommt sehr selten vor.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit des Baumes, Eignung für Straßenpflanzung; Windfestigkeit, sehr lange Haltbarkeit und leichte Transportfähigkeit der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Frucht als Tafelfrucht zu minder, Kleinheit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Verdient hauptsächlich zur Bepflanzung von verschiedenen vom Hof mehr abseits liegenden Gelegenheitsplätzen (z. B. Feldwege, Raine, Böschungen) für alle, außer den höchsten Lagen, wärmstens empfohlen zu werden. Gut geeignet zum Umpfropfen.

Großer Brünnerling:

Lokalnamen: Brunner, Zwiebler (unter welchem Namen aber meist die Sorte Grüner Steffiner bezeichnet wird), Weißzwiebler, Spätzwiebler, Langbleiber, Salzburger Apfel (Alm).

Verbreitung: Ist die im ganzen Lande am meisten verbreitete Apfelsorte. Besonders stark ist sie im Flachgau verbreitet; aber auch im Gebirge ist sie fast überall, mit Ausnahme des Lungaues, wo sie nur schwach vertreten ist, in stärkerer Verbreitung anzutreffen.

Die meisten Bäume sind zwischen 20 und 80 Jahren, es finden sich aber auch bis über 100jährige Bäume,

sowie auch sehr viele junge Bäume dieser Sorte ständig nachgepflanzt werden. Von der Sorte Brünerling gibt es eine größere Zahl von Spielarten (großer oder böhmischer Brünerling; oberösterreichischer Brünerling; kleiner Brünerling u. a.), die empfehlenswerteste davon ist der Große Brünerling, wobei aber auf die Auswahl gesunder und ertragreicher Mutterbäume großes Gewicht zu legen ist.

Blüte: Mittelfrüh, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Jänner.

haltbarkeit: Juni.

Die Frucht ist groß, beim Großen Brünerling hochgebaut, goldgelb, sonnseits mit lachender Backe; Fleisch fest, bei voller Reife süß-säuerlich ohne besonderes Aroma. Läßt sich sehr leicht ohne zu welken bis in das Frühjahr aufbewahren.

Verwendung: Sehr gute Wirtschafts- und Marktfrucht, ausgezeichnete Transportapfel.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm.

Wuchs: Sehr stark, bildet große, breite Kronen.

Tragbarkeit: Spät beginnend, dann sehr reich sicher jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt feuchten, womöglich tiefgründigen Lehmboden. In zu trockenem Boden ist er krankheitsanfällig (Krebs) und weniger tragbar. An die Lage stellt er geringe Ansprüche und ist auch für raue Lagen geeignet.

Schädlinge und Krankheiten: In nicht geeigneten Böden nicht ungerne krebzig und auch spitzendürr, Schorf tritt an den Früchten wenig, häufiger an den Blättern auf.

Gute Eigenschaften: Wert der Frucht für Eigenbedarf, sowie für Verkauf, Anspruchslosigkeit des Baumes an Pflege, regelmäßige, sehr reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Spät einsetzende Tragbarkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Der Große Brünerling ist wohl die beste Wirtschaftssorte für den landwirtschaftlichen Obstbau und kann daher für alle Lagen nicht genug empfohlen werden. Auch zum Umpfropfen sehr gut geeignet.

Landsberger Reineffe:

Verbreitung: Ist im ganzen Lande stärker verbreitet, besonders in einzelnen Gebieten wie Salzburg-Umgebung, Oberndorf-Lamprechtshausen, Radstadt. Die meisten Bäume sind in einem Alter von 10 bis 40, höchstens 50 Jahren.

Blüte: Mittelfrüh, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: November.

haltbarkeit: Februar.

Die Frucht ist mittelgroß bis groß, hellgelb, sonnseits oft leicht gerötet, Schale zart; Fleisch sehr saftig, mit feinem, süßweinigem Geschmack.

Verwendung: Feine Tafelfrucht; Schale sehr druckempfindlich, daher keine Transportfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch-, Halbstamm und Buschbaum. Als Spalier wegen Meltauempfindlichkeit und Blausäureanfälligkeit nicht geeignet.

Wuchs: Mittelfast, breitgewölbte Kronen bildend.
Tragbarkeit: Bald eintretend, reich jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt mäßig feuchten, mittelschweren Boden, verträgt noch windige Lagen und ist auch in höheren Lagen brauchbar.

Schädlinge und Krankheiten: Leidet im Alpenvorland meist stark unter Krebs und Schorf, ist hingegen im Gebirge meist gesund (z. B. in der Gegend von Radstadt vollständig krebsfrei).

Gute Eigenschaften: Güte der Frucht, Festhängen derselben in windiger Lage.

Schlechte Eigenschaften: Krebs- und Schorfanfälligkeit im Alpenvorland, Druckempfindlichkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Nicht zu empfehlen für das Alpenvorland, jedoch bei geeigneten Bodenverhältnissen in den Gebirgsgegenden.

Limonienapfel:

Lokalnamen: Im Alpenvorland und am Salzburger Markt: Lemoniapfel; im Pongau und Pinzgau: Winterschanker; in der Loferer Gegend: Landapfel.

Verbreitung: Eine im ganzen Lande teils stärker (besonders Umgebung von Salzburg, Seengebiet), teils schwach (Gebirgsgegenden) verbreitete Salzburger Lokalform. Weniger kommt diese Sorte im Oberpinzgau, nicht im Lungau vor.

Die Bäume stehen in einem Durchschnittsalter von 20 bis 70 Jahren, doch kommen auch ganz alte, bis 120-jährige Bäume vor. Junge Bäume gibt es wenig, da diese Sorte in den oberösterreichischen Baumschulen nicht gezogen wurde.

Blüte: Spät, kurz.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Oktober.

Halbbarkeit: Dezember-Jänner.

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, gelb, mürbe, mit gewürztem Geschmack.

Verwendung: Gute Tafelfrucht; wenn die Frucht auch nicht groß ist, ist sie doch am Salzburger Markt sehr gesucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Mittelfast.

Tragbarkeit: Sehr reich, mindestens jedes zweite Jahr.

Ansprüche: An die Bodenverhältnisse gar nicht anspruchsvoll, wiewohl die Sorte am besten in lehmigem Boden von mittlerer Feuchtigkeit gedeiht. Stellt an die Lage keine besonderen Ansprüche, verträgt auch windige Standorte.

Schädlinge und Krankheiten: Durchwegs sehr gesund, nur ganz vereinzelt kommt Schorf und Krebs vor.

Gute Eigenschaften: Am Salzburger Markt sehr bekannte und gern gekaufte Frucht. Baum sehr anspruchslos und sehr reichtragend.

Schlechte Eigenschaften: Kleinheit der Frucht.
Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Sowohl für den Eigenbedarf wie auch zur Marktbeförderung sehr zu empfehlen.

Jakob Lebel:

Lokalnamen: Am häufigsten Schmalzapfel, stellenweise auch Pfundapfel, Streimling, Breiuling, Breit-
aschl genannt.

Verbreitung: Ist im ganzen Lande ziemlich gleichmäßig stärker verbreitet, stellenweise nimmt er sogar eine starke Verbreitung an, besonders im Gebirge.
Durchschnittsalter 10 bis 30 Jahre, **Höchstalter** 50 Jahre. In letzter Zeit wurden sehr viele junge Bäume gepflanzt.

Blüte: Mittelspät bis spät, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Oktober.

Haltbarkeit: Dezember.

Die Frucht ist groß bis sehr groß, plattrund, gelb mit roten Streifen, stark fettige Schale; Fleisch mürbe und saftig, von angenehmen Geschmack.

Verwendung: Tafelfrucht, sehr gute Wirtschaftsprucht, wegen Weichfleischigkeit kein Transportapfel.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Starkwachsend, bildet mittelgroße, breite Kronen.

Tragbarkeit: Bald eintretend, sehr reich, öfter als jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Stellt an die Bodenverhältnisse keine besonderen Ansprüche, gedeiht in hohen rauhen Lagen vorzüglich. Nur soll der Baum einen mehr windgeschützten Platz haben.

Schädlinge und Krankheiten: Schorf tritt im Alpenvorland häufiger auf als im Gebirge, in zu fetten Böden werden die Früchte leicht stippig. Krebs kommt fast nicht vor.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit des Baumes. Reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Geringe Haltbarkeit und Druckempfindlichkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Verdient hauptsächlich für die höheren Lagen wärmste Empfehlung, da dort auch die Haltbarkeit sich bedeutend verlängert. Im Flach- und Tennengau nur in geringem Ausmaße für Eigenbedarf, zum Verkauf nur in nächster Nähe der Absatzorte. Wegen Widerstandsfähigkeit und Starkwüchsigkeit sehr brauchbar zum Umveredeln.

Ontario:

Verbreitung: Ist nur schwach und meist nur in jungen, 10- bis 20jährigen Bäumen verbreitet. In den letzten Jahren wurde diese Sorte vielfach in jungen Bäumen angepflanzt.

Blüte: Mittelspät bis spät.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Jänner.

haltbarkeit: Mai—Juni.

Die Frucht ist groß, plattrund, etwas gerippt, am Baume gelblichgrün, in der Reife gelb, rot gestreift, Fleisch hart, aromatisch.

Verwendung: Gute Tafelfrucht, sehr gute Wirtschafts- und Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Am geeignetsten als Buschbaum und Halbstamm, sowie auch als Spalier, weniger als Hochstamm.

Wuchs: Mittelsstark, eine mehr hochgehende, nicht sehr große Krone bildend.

Tragbarkeit: Sehr früh einsetzend, sehr reich fast jedes Jahr.

Ansprüche: Verlangt guten Boden und sonnige Lage. Kann aber wegen festem Hängen der Frucht auch in windigem Standort stehen.

Schädlinge und Krankheiten: Gegen Schädlinge (z. B. Blausäure) und Krankheiten (Schorf) ziem-

lich widerstandsfähig, in ungeeigneten Böden etwas Krebs.

Gute Eigenschaften: Hochwertige, sehr lang haltbare Marktfrucht, sehr baldige und sehr reiche Tragbarkeit, Festhängen der Früchte am Baum.

Schlechte Eigenschaften: Spätes Abwerfen des Laubes im Herbst.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Als sehr wertvoller Winterapfel trotz seiner noch geringen Verbreitung versuchsweise in allen nicht zu rauhen Lagen empfehlenswert. Besonders brauchbar für den Hausgarten (Buschbaum), dort statt des Brünnerling zu verwenden. Auch zum Umveredeln wüchsiger Bäume sehr gut brauchbar.

Rosmarin:

Diese unter obigem Lokalnamen verbreitete Sorte heißt in der Pomologie auch **Rundlicher Brünnerling**. Mit dem Südtiroler Rosmarinapfel hat sie aber nichts zu tun.

Verbreitung: Ist nur im Flachgau stärker verbreitet, im Gebirge nur in der Loferer Gegend. Die Bäume sind meist 30—50jährig, höchstens 90jährig.

Blüte: Mittelfrüh.

Frucht:

Beginn der Genussreise: November.

haltbarkeit: März.

Die Frucht ist klein bis mittelgroß, flachrund, gelb mit leuchtend roter Wacke, Fleisch mürbe, von feinem Geschmack.

Verwendung: Tafelfrucht, in Salzburg sehr gesuchte Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm.

Wuchs: Mittelstark, hochgehende Kronenform.

Tragbarkeit: Reich, mindestens jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Am besten bewährt er sich in mäßig feuchtem Lehmboden, wenn er auch in anderen Böden fortkommt.

Schädlinge und Krankheiten: Mäßiger Schorf in der Kelchgegend der Frucht kommt fast regelmäßig vor; sonst aber meist gesund, nur vereinzelt, besonders in schwerem, feuchtem Boden Spitzendürre.

Gute Eigenschaften: Vorn gekaufte Marktfrucht.

Schlechte Eigenschaften: Frucht im reifen Zustand druckempfindlich.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Für das gesamte Flachgauer Gebiet empfehlenswert.

Schmidtberger Reineffe:

(= Plankenapfel.)

Lokalnamen: Allgemein Planker- oder Plankenapfel genannt; in der Gegend von Straßwalchen heißt er Esterreicher.

Verbreitung: Ist im Flach- und Tennengau meist stark verbreitet, besonders im hügeligen Teil des Flachgauer. Im Gebirge kommt er fast überall vor, meist nur in schwacher, stellenweise in stärkerer Verbreitung. Er ist nach dem Brünnerling die im Lande Salzburg am meisten verbreitete Sorte. Die meisten Bäume stehen in einem Alter von 20 bis 50 Jahren, doch gibt es Bäume bis zum Höchstalter von 80 Jahren, sowie auch viele junge Bäume.

Blüte: Mittelfrüh, lang.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Dezember.

haltbarkeit: März-April.

Die Frucht ist mittelgroß, grünlich-gelb mit lebhaft roter Streifung, Fleisch fest, sehr saftig, von gutem, weinsäuerlichem Geschmack.

Verwendung: Gute Tafel- und Wirtschaftsfrucht, sehr gute Markt- und Transportfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm.

Wuchs: Stark, macht dünne, lange Triebe, wodurch sich eine hohe Krone mit stark hängenden Ästen ergibt, die ein zeitweises Verjüngen nötig macht.

Tragbarkeit: Reich und regelmäßig jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt feuchten, womöglich mehr schweren, tiefgründigen Boden. Gedeiht auch noch in rauher Lage, will aber sonnigen Standort.

Schädlinge und Krankheiten: Leidet gerne an Schorf; zeitweises schwaches Verjüngen auch aus die-

sem Grunde wünschenswert. Krebs und Spitzendürre zeigen sich in ungeeigneten Bodenverhältnissen, wird auc.) von Blutlaus nicht ungern befallen.

Gute Eigenschaften: Reiche, regelmäßige Tragbarkeit; Haltbarkeit und Marktwert der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Hängender Wuchs, Schorfanfälligkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Als haltbare, leicht verkäufliche Winterapfelsorte verdient dieselbe für alle außer den hohen Lagen empfohlen zu werden.

Schöner von Voskoop:

Lokalnamen: Lederer.

Verbreitung: Ist im Flachgau teilweise stärker verbreitet, besonders in der Umgebung von Salzburg und Lamprechtshausen-Mattsee, auch in den anderen Gauen erlangt er stellenweise eine stärkere Verbreitung (Salzachtal von St. Johann im Pongau bis Zell am See), in den höheren Lagen und auch im Lungau ist er nur schwach vertreten.

Die Bäume haben meist ein Alter von 10 bis 30 Jahren, das Höchstalter ist 40 Jahre.

Blüte: Mittelfrüh, lang, in der Blüte empfindlich.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Dezember.

Haltbarkeit: April.

Die Frucht ist groß bis sehr groß, goldgelb, sonnseits

rot verwaschen, größtenteils braun berostet; Fleisch gelb, fest, saftig, von aromatischem und weinsäuerlichem Geschmack.

Verwendung: Sehr feine Tafelfrucht, ausgezeichnete Marktfrucht (wird am Salzburger Markt immer am höchsten bezahlt), gute Transportfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm und Buschbaum.

Wuchs: Sehr stark, bildet große, breite Kronen.

Tragbarkeit: Tritt spät ein, meist nur mäßig jedes zweite Jahr. Doch kann er unter bestimmten Verhältnissen auch ein reicher Träger sein.

Ansprüche: Verlangt zur vollen Entwicklung der Früchte und des Baumes guten, genügend feuchten Boden, wiewohl er vermöge seines kräftigen Wachstums auch auf minderen Böden fortkommt. In rauher Lage nicht zu empfehlen, er trägt dort fast nichts.

Schädlinge und Krankheiten: Krankheiten treten bei dieser Sorte sehr wenig auf; Schorf kommt fast nicht vor, häufiger Monilia, sehr krebswiderstandsfähig.

Gute Eigenschaften: Gesundheit des Baumes, kräftiges Wachstum, Hochwertigkeit der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Nicht immer befriedigende Tragbarkeit. Die großen Früchte springen gerne in der Mitte auf.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Ist nur für die besseren Obstlagen zu empfehlen, und

zwar hauptsächlich zum Umpfropfen anderer Bäume. In diesem Falle ist diese hinsichtlich Tragbarkeit nicht immer befriedigende Sorte ein sehr dankbarer und regelmäßiger Träger.

Weißer Klarapfel:

Lokalnamen: Unter dem Lokalnamen Bartlmäpfel bekannt, doch gehen unter diesem Namen auch andere Frühapfelsorten, wie der Weiße Astrachan und der Virginische Rosenapfel.

Verbreitung: Ist überall teils schwach, teils stärker, hauptsächlich in jungen bis etwa 20jährigen Bäumen verbreitet.

Blüte: Mittelfrüh bis mittelspät, mittellang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Juli-August.

haltbarkeit: Höchstens 14 Tage.

Die Frucht ist mittelgroß, weißlich-gelb; Fleisch weiß, etwas säuerlich, duftend. Dem Geschmack nach einer der besten Frühäpfel.

Verwendung: Sehr feine Tafelfrucht, bestens geeignet für den lokalen Verkauf in Fremdenverkehrsarten.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm, Halbstamm und Buschbaum, als Spalier auch für schattige Wände.

Wuchs: Nicht sehr stark, bildet nur kleine Kronen.

Tragbarkeit: Sehr reich, fast alle Jahre, beginnt sehr früh.

Ansprüche: Kommt fast in jedem Boden fort, doch werden in zu trockenen Böden die Früchte nicht groß genug.

Schädlinge und Krankheiten: Keine.

Gute Eigenschaften: Frühe Reife, Güte der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Keine.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit:

Für alle Lagen empfehlenswert. In jeden Obstgarten gehört für den Eigenbedarf ein Baum, in größerer Menge jedoch nur, wo in nächster Nähe guter Absatz für Frühobst vorhanden ist. Wertvoller Frühapfel.

Wintergoldparmäne:

Lokalnamen: Allgemein als Goldreinette bekannt. Der Name Goldreinette ist aber keine Sortenbezeichnung, sondern umfaßt die ganze Familie der Goldreinetten.

Verbreitung: Ist im ganzen Lande stärker, zum Teil auch stark verbreitet. Das Durchschnittsalter liegt zwischen 20 und 50 Jahren; am meisten sind 20. bis 40jährige Bäume anzutreffen, das Höchstalter ist etwa 80 Jahre.

Blüte: Mittelfrüh, mittelspät, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Oktober.

haltbarkeit: Februar.

Die Frucht ist mittelgroß, goldgelb mit roten Streifen; Fleisch fein abknackend von süßem, gewürztem Geschmack.

Verwendung: Feine Tafel Frucht; Marktfrucht ersten Ranges, da keine andere Apfelsorte so allgemein bekannt ist wie diese.

Baum:

Baumform: Hoch-, Halbstamm, Buschbaum und Spalier.

Wuchs: In der Jugend kräftig, später nachlassend und nur mittelgroße, kugelförmige Kronen bildend. Zeitweises Verjüngen empfehlenswert.

Tragbarkeit: Sehr bald und sehr reich tragend, öfter als jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Verlangt guten, genügend feuchten Boden, entsprechenden Aufwand an Düngung und Pflege, sonst baldige Erschöpfung. An die Lage stellt sie geringe Ansprüche, gedeiht auch in nicht allzu rauhen Bergslagen gut.

Schädlinge und Krankheiten: Man findet wenig ganz gesunde Bäume dieser Sorte. Sehr krankheitsanfällig (Schorf, Monilia, Krebs, Spitzendürre), gerne von Schädlingen (Blutlaus, Obstmade) heimgesucht.

Gute Eigenschaften: Wertvolle Frucht, regelmäßige, frühe und reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Empfindlichkeit des Baumes.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Nur bei guten Bodenverhältnissen und besser Pflege für weniger schorfempfindliche Lagen (Gebirgsgeue) empfehlenswert.

Apfelsorten.

die außer den erwähnten Haupt- und Nebensorten im Lande Salzburg mehr oder weniger verbreitet sind.

Hier werden Apfelsorten angeführt, welche teils wegen ihrer stärkeren Verbreitung, teils wegen ihrer wenigstens versuchsweisen Empfehlenswürdigkeit Erwähnung verdienen. Die verhältnismäßig große Zahl der angeführten Sorten soll aber keineswegs zu einer unwirtschaftlichen Sortenliebhaberei verführen. Die meisten der hier erwähnten Sorten sind ganz entbehrlich. Sorten, die unter gewissen Bedingungen empfehlenswert erscheinen, sind durch Sterne gekennzeichnet. Ein Stern bedeutet, daß die betreffende Sorte eventuell für den Eigenbedarf (Gartenobstbau) in Frage kommt, zwei Sterne besagen, daß die Sorte auch für den Marktverkauf Bedeutung haben kann.

****Berner Rosenapfel:** November—Jänner. Mittelgroße, hochgebaute, fast zur Gänze wunderschön dunkelrot gefärbte und bläulichweiß beduftete Frucht von sehr gutem Geschmack. Wegen der schönen Färbung leicht verkäuflicher Apfel. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint sich diese noch wenig verbreitete Sorte gut zu bewähren und ist für Gebiete, wo Obstverkauf in Frage kommt, versuchsweise zu empfehlen.

Bihotel-Reinette: Oktober—Jänner. Diese der Schmidtberger Reinette (Plankenapfel) etwas ähnliche Sorte ist im ganzen Lande teils schwächer, teils stärker verbreitet, verdient aber wegen verschiedener schlechter Eigenschaften (minderer Geschmack, nicht besonders reiche Tragbarkeit, Faulen der Frucht) keine weitere Empfehlung.

****Blutroter Kardinal:** Lokalname: Katzenburger (Elzbethen). November—März. Große, flachrunde, meist ganz blutrot gefärbte Frucht. Ist im Flachgau und Tennengau verbreitet. Wuchs im Gegensatz zum Geflammtten Kardinal, der einen hängenden Kronenbau aufweist, hochgehend. Baum gesund und wenig anspruchsvoll; die Frucht wird wegen ihrer auffälligen roten Farbe und Größe gerne gekauft. Verdient deshalb besonders in der Umgebung Salzburgs einige Beachtung.

Braunauer Rosmarin: November—Februar. Mittlere, eiförmige, teilweise rot gestreifte Frucht. Im Flachgau in geringer Verbreitung zu finden.

Boikenapfel: Jänner—Mai. Große, flachrund-kegelförmige, stark gerippte, gelbe und teilweise gerötete Frucht mit festem, weißen Fleisch. Wiewohl diese Sorte wegen der Haltbarkeit der Frucht und reichen Tragbarkeit, sowie auch wegen der Anspruchslosigkeit des Baumes von Wert wäre, kann sie aber wegen ihrer starken Schorfanfälligkeit nicht empfohlen werden. Sie ist im Lande Salzburg nur spärlich verbreitet.

***Coy' Orangen-Reinette:** November—April. Mittlere, große, gelbe und trübrof gefärbte Frucht ohne be-

stechendem Auzeren, die aber einen ganz hervorragenden Geschmack mit ausgezeichnetem Aroma aufweist. Diese Sorte kann als der geschmacklich beste Apfel gelten. Schwachwachsend, anspruchsvoll an Boden und Lage, daher nur für den Garten des Obstliebhabers zu empfehlen, für den landwirtschaftlichen Obstbau kommt diese Sorte im Lande Salzburg nicht in Betracht.

***Fiebers Erffling:** Oktober—Jänner. Große, kegelförmige, gelbgrüne, zum Teil rot verwaschene und gestreifte Frucht, Kochapfel. Baum wächst in der Jugend kräftig und beginnt sehr bald zu tragen, Tragbarkeit ungemein reich. Wegen der Anspruchslosigkeit und reichen Tragbarkeit für höhere, aber windgeschützte Lagen in beschränktem Maße zu empfehlen, besonders für solche Besitzer, die noch wenig Bäume haben und bald wenigstens von einigen Bäumen einen Ertrag haben möchten. Wegen des nicht besonderen Geschmacks, sowie des leichten Stippigwerdens der Frucht ist diese Sorte aber für den allgemeinen Anbau nicht empfehlenswert. Wurde von Wiechenthaler in Saalfelden eingeführt und vermehrt.

***Gelber Edelapfel:** November—Jänner. Große, flachkugelförmige, gelbe Frucht. Stellt geringe Ansprüche an den Boden, trägt regelmäßig, wenn auch nicht übermäßig reich und blüht spät. Diese Sorte ist nur sehr wenig verbreitet.

Gelber Richard: Oktober—Jänner. Mittlere, stumpfkegelförmiger, gelber Apfel von ausgezeichnetem Geschmack. Wenig verbreitet, schorfempfindlich.

****Gelber Winter-Stettiner:** Frucht groß, gelb mit rotem Anflug. Blüte spät, Tragbarkeit sehr reich. Diese Sorte ist nur schwach verbreitet und kommt fast nur im Flachgau vor. Bäume im Alter von 30—40 Jahren. Von den Stettinern (Zwiebeläpfeln) unbedingt der wertvollste. Verdient trotz der geringen Verbreitung als guter Wirtschafts- und Marktapfel wegen seiner guten Eigenschaften empfohlen zu werden.

Gestreifter Backapfel: Lokalname: Brunntaler (Kuchl). Oktober—Jänner. Große, mehr flachrunde, meist ganz dunkelrot gefärbte und gestreifte Frucht. Geschmack minder. Fault gerne von innen. Baum starkwüchsig, Äste hängend. Kommt in schwacher Verbreitung hauptsächlich im Flachgau, weniger in den Gebirgsgegenden vor. Weitere Empfehlung verdient diese Sorte nicht.

Gloria mundi: Dezember—Mai. Sehr große, gelblich-grüne Frucht mit zahlreichen hellen Tupfen. In Großgmain stärker verbreitet, sonst nur vereinzelt zu finden.

Graf Rostitz: Lokalname: Maschanzker, Schanzker. Oktober—Jänner. Kleine, hochgebaute, gelbe Frucht, stellenweise auch rot gefärbt und mit Warzen versehen. Ist eine von den vielen unter dem Namen Maschanzker verbreiteten Apfelsorten.

***Grahams Jubiläumsapfel:** Oktober—Jänner. Große, zugespitzte, etwas kantige, gelbe Frucht von gutem Geschmack. Baum recht gesund und anspruchslos. Besonders für rauhe Lagen sowie für den Gartenobstbau zu empfehlen. Ist noch sehr wenig verbreitet.

***Graue Herbstreinecke:** Lokalname: Lederapfel. Oktober—Dezember. Eine Lederapfelsorte, die schon bald nach der

Ernte genießbar ist und einen sehr guten Geschmack besitzt. Leider ist die Haltbarkeit beschränkt, weshalb dieser sonst gut gedeihenden und überall, wenn auch schwach verbreiteten Sorte, andere Lederapfelsorten (z. B. Damason-Reinecke) vorgezogen werden.

Grazer Maschanzker: Lokalname: Sommermaschanzker. September—November. Kleine, gelbe Frucht. Kommt fast nur im Pongau und Pinzgau unter obigem Lokalnamen vor. Wegen der Kleinheit der Frucht braucht er wohl nicht besonders empfohlen zu werden.

Große Kaffeler Reinecke: Februar—Juni. Mitteltgroße, rundliche, grünlichgelbe und punktiert gerötete Frucht mit sehr festem Fleisch. Diese Sorte wurde früher einmal wegen ihrer Anspruchslosigkeit und reichen Tragbarkeit viel empfohlen und verbreitet, hat sich aber als sehr schorfempfindlich erwiesen und verdient deshalb keine Empfehlung. Vielfach werden die vorhandenen Bäume unveredelt, nur nimmt diese Sorte andere Sorten ungern bei der Veredlung an. Man könnte sie z. B. mit Boskoop unveredeln.

Grüner Winter-Stettiner: Lokalnamen: Meistens als Zwiebelapfel bezeichnet, grüner Zwiebelapfel, Grünlings, Langbleiber, in den Gebirgsgegenden auch öfter Salzburger Apfel. November—Mai. Frucht groß, grünlichgelb, häufig mit rotem Anflug. Diese Sorte ist im ganzen Lande, hauptsächlich in älteren Bäumen stärker verbreitet, wird aber seit einigen Jahrzehnten mehr von der wertvolleren Sorte Brünlerling verdrängt. Der Grüne Stettiner ist wenig anspruchsvoll an Boden und Lage, fängt spät an zu tragen und ist nie ein besonders

reicher Träger. Die Frucht ist als Wirtschaftsfrucht sehr beliebt, wegen des häufig auftretenden Braunfleckigwerdens der Schale am Lager hat sie aber geringeren Handelswert.

***Goldgelbe Reineffe:** Oktober—November. Mittelgroße, gelbe Frucht. Baum wenig anspruchsvoll, auch für trockenen Boden geeignet. Sehr spät blühend, daher für Frostlagen trotz der geringen Haltbarkeit der Frucht von einiger Bedeutung. Ist schwach verbreitet im ganzen Lande zerstreut anzutreffen.

***Goldreineffe von Blenheim:** November—März. Frucht groß, gelb mit roten Streifen, etwas berostet, gelbliches, sehr aromatisches Fleisch. Wachstum sehr kräftig, daher auch gut zum Umveredeln zu verwenden. Tragbarkeit spät eintretend und nicht übermäßig. Verlangt geschützte Lage und guten Boden. Bei Buschbaum wegen des starken Wuchses besser Paradiesunterlage. Im Lande Salzburg nur sehr zerstreut verbreitet, Liebhabersorte.

***Goldzeugapfel:** Dezember—März. Große, grünlichgelbe, mit zahlreichen braunen Punkten bedeckte Frucht von sehr gutem, gewürzten Geschmack. Baum sehr wüchsig und gesund. Ist zwar nur vereinzelt anzutreffen, scheint sich aber nach den vorliegenden Erfahrungen gut zu bewähren. Verdient jedenfalls Beachtung.

Sagloe Orap: August—September. Kleiner, rotgefärbter Frühpapfel, der vor einigen Jahren in den o.-ö. Baumschulen gezogen und von dort nach Salzburg gekommen

ist. Wegen der Kleinheit der Frucht braucht er nicht weiter empfohlen zu werden.

Harberts Reineffe: Dezember—März. Große, breitkegelförmige, goldgelbe und rot gestreifte Frucht von gutem Geschmack. Baum sehr starkwüchsig. Wiewohl diese Sorte in früheren Jahren einmal stärker verbreitet wurde und dementsprechend überall anzutreffen ist, kann sie doch wegen verschiedener Mängel (Krebsempfindlichkeit, mangelhafte Tragbarkeit, leichtes Faulen und Aufspringen der Frucht) nicht allgemein empfohlen werden.

***Sawthornden:** September—November. Große, plattrunde, weißgelbe und sonnseits rosa gefärbte Frucht mit weißem, saftigen Fleisch. Baum schwachwüchsig, kleine Kronen bildend, sehr bald und überaus reichtragend, nicht schorfempfindlich. Nicht anspruchsvoll an die Lage, gedeiht noch in 1200 m Höhe sehr gut. Für solche Lagen daher als baldiger Träger zu empfehlen, eventuell für Zwischenpflanzung. Verbreitung hat diese Sorte wenig.

Hohenheimer Schmelzling: Oktober—November. Dieser mittelgroße, meist ganz rot gefärbte Herbstapfel ist in älteren Bäumen im ganzen Lande zerstreut verbreitet. Weitere Empfehlung verdient er nicht.

Kaiser Alexander: Lokalname: Alexanderapfel. Oktober—November. Sehr große, breitkegelförmige, schön rot gestreifte Frucht, Geschmack nur zweiter Güte. Frucht fault gerne von innen, häufig schon am Baum. Verdient aus diesem Grunde keine weitere Verbreitung. Wurde einmal wegen ihrer Größe und

ihres schönen Äußeren über Gebühr vermehrt und ist darum nicht selten anzutreffen.

Kanada-Reinette: Dezember—Mai. Große, etwas dem Boskoop ähnliche, mit auffälligen, sternförmigen Punkten versehene Frucht von ausgezeichnetem Geschmack. Tragbarkeit sehr regelmäßig, wenn auch nicht besonders reich. Baum anspruchsvoll an Boden und Lage, nur in sehr geschützter Lage als Buschbaum, sowie als Wandspalier zu empfehlen. Verbreitung gering.

***Keswick Codlin:** Ende August—September. Mittelgroßer, etwas gerippter, gelber, weichfleischiger Apfel, Kochapfel. Sehr bald und mindestens jedes zweite Jahr überaus reich tragend. Auch für rauhe Lagen geeignet. Wenn auch nur Kochapfel, so doch als reicher Träger besonders für hohe Lagen empfehlenswert.

Königinapfel: Oktober—November. Großer, flachrunder, rot gestreifter Apfel mit sehr lockerem Fleisch. Ist nur wenig verbreitet, gedeiht auch in rauhen Lagen gut.

Langer, grüner Gulderling: Lokalname: Spizling. Jänner—Mai. Mittelgroße, länglich zugespitzte, meist ganz grüne Frucht. Diese Sorte ist zerstreut im ganzen Lande verbreitet und wird nebst anderen, gleichfalls spitzgeformten Apfelsorten auch als Spizling bezeichnet. Empfehlung verdient diese Sorte aber nicht.

***London Pepping:** Jänner—April. Mittelgroß bis groß, stark gerippt, gelblichgrün, mit etwas rötlichem Anflug, sehr guter Geschmack. Als feiner, langhaltender Tafel- und Marktapfel verdient er Beachtung, er ist zwar im Lande Salzburg nur vereinzelt verbreitet, scheint sich

aber gut zu bewähren. Jedenfalls wäre er als Buschbaum für den Hausgarten versuchsweise zu empfehlen.

***Lord Grosvenor:** August—September. Große bis sehr große, gerippte, gelbe Frucht, Kochapfel. Tragbarkeit tritt sehr bald ein und ist ungemein reich. Wachstum mäßig, bildet nur kleine Kronen, daher geeignet als Buschbaum für Hausgärten in allen Lagen. Bisher sehr wenig verbreitet.

****Luxemburger Reinette:** Lokalname: Packapfel (Obereching). Dezember—Mai. Große, gerippte, gelbe, wohlgeschmeckende Frucht. Baum starkwüchsig, sehr ertragreich, sehr spät blühend, daher für Frostlagen sehr geeignet. Ist nicht besonders viel verbreitet, wo man sie jedoch kennt (z. B. Obereching), wegen der guten Eigenschaften der Frucht und des Baumes sehr geschätzt. Verdient alle Beachtung, versuchsweise zum Umveredeln zu empfehlen.

***Parkers Pepping:** Lokalname: Lederer. Dezember—März. Kleine bis mittelgroße, vollkommen hellbraun berostete Frucht. Wachstum mäßig, Tragbarkeit früh eintretend und reich. Auch für rauhe und windige Lage geeignet, wegen der geringen Kronenausdehnung besonders auch für kleine Gärten geeignet. Verbreitung gering.

Peasgoods Goldreinetke: September—November. Sehr große, regelmäßig rundliche, rot gestreifte Frucht von gutem Geschmack. Wohl die beste der ganz großfrüchtigen Apfelsorten. Nur als Buschbaum oder Wandspalier für windgeschützte Standorte zu empfehlen, wegen der Starkwüchsigkeit des Baumes Zwergunter-

lage empfehlenswert. Tragbarkeit nur mäßig. Hat nur als Liebhabersorte zur Erzielung besonders großer Schaufrüchte eine Bedeutung. Für den landwirtschaftlichen Obstbau kommt sie nicht in Betracht. Verbreitung gering.

Prinzenapfel: Oktober—Jänner. Mittelgroßer, walzenförmiger, sehr langstieliger, rot gestreifter Apfel von eigenartig gewürztem Geschmack. Wenig verbreitet, gedeiht gut in hohen Lagen.

***Purpurroter Cousinof.** Lokalname: Zigeuner, Rothofer (St. Veit). Dezember—Juni. Kleine, dunkelrot gefärbte und gestreifte Frucht, Fleisch unter der Schale rötlich, als Christbaumapfel beliebt. Im ganzen Lande zerstreut, aber nur schwach verbreitet. Bildet keine besonders großen Kronen, kommt aber bald in Ertrag und zeichnet sich durch regelmäßige, sehr reiche Tragbarkeit aus. Die Frucht ist sehr windfest, der Baum nicht anspruchsvoll an Boden und Lage. Ein Fehler ist nur die Kleinheit der Frucht, aus diesem Grunde kommt diese Sorte für den Erwerbsobstbau nicht in Betracht.

Roter Astrachan: Juli—August. Mittelgroße, lebhaft gerötete und bläulich beduftete Frucht. Wenig anspruchsvoll und auch für raue Lagen geeignet. Als rot gefärbter Frühapfel würde er mehr Verbreitung verdienen, wenn er nicht in unserem Klima zu schorfempfindlich wäre. Verbreitung gering.

Roter Borsdorfer: Lokalname: Maschanzker, Abtenauer (Salzkammergut), Bamberger (Abtenau). November—März. Kleine, flachrunde, gelbe, teils rot gefärbte und

mit Warzen versehene Frucht. Eine von den vielen Maschanzkersorten. Verbreitung beschränkt.

***Roter Eiserapfel:** Jänner—Juli. Mittelgroße, hochgebaute, meist zur Gänze mit dunklem Rot überzogene und mit auffälligen hellen Punkten versehene Frucht. Geschmack nur zweiter Güte, eine der am längsten haltbaren Apfelsorten (bis zur nächsten Ernte). Kommt in hohen Lagen noch gut fort. Verbreitung schwach, gelegentlich (z. B. Oberpinzgau) etwas stärker.

***Roter Herbstkalvill:** Lokalnamen: Blutapfel, Weinling, Schepperapfel, Rothofer. Oktober—November. Mittelgroße, gerippte, ganz dunkelrot gefärbte Frucht mit rotem Fleisch. Ist im Pongau und Pinzgau stärker verbreitet und kommt in schwächerer Verbreitung überall in Bäumen mittleren Alters vor. Tragbarkeit sehr regelmäßig, wenn auch nicht übermäßig reich. Wegen der geringen Haltbarkeit und Weichfleischigkeit der Frucht kommt diese Sorte nur für den Eigenbedarf und eventuell für Verkauf in nächster Nähe in Betracht. Eine besondere Empfehlung verdient sie jedoch nicht.

***Rote Walze:** Lokalnamen: Schepperapfel, Schepperer, Faßler, Kücklapfel. September—Dezember. Mittelgroße bis große Frucht, walzenförmig, rot gefärbt, ganz offenes Kernhaus mit wenigen, schlotternden Kernen. Diese Sorte hat im allgemeinen keine starke Verbreitung, wiewohl sie gelegentlich überall im Lande zu finden ist. Am meisten verbreitet ist sie in Bäumen mittleren Alters, sowie auch in bis 80jährigen Bäumen im Salzsachtal des Pongaus. Sie stellt keine besonderen

Ansprüche und ist als Wirtschaftsfrucht (Strudel-, Küchelapfel) beliebt. Stellenweise wird der Baum krebzig und spitzendürr. Eine allgemeine Empfehlung verdient diese Sorte wohl nicht.

Roter Winter-Steffer: Lokalname: Roter Zwiebelapfel. November—Mai. Mittelfrische bis große, plattrunde Frucht mit meist dunkelroter Schale. Der Baum ist fast durchwegs stark krebzig, weshalb diese Sorte trotz ihrer guten Fruchtigenschaften nicht mehr zu empfehlen ist. Diese Sorte ist hauptsächlich im Pongau stärker verbreitet, zum Teil in sehr alten Bäumen.

Salzburger Rosenstreifling: Lokalnamen: Meistens Weinapfel, in Mattsee Erdbeerapfel, im Salzkammergut Osterreicher genannt. Oktober—Jänner. Mittelfrische, hochgebaute, größtenteils dunkelrot gefärbte und geflamme, mit auffälligen weißen Punkten versehene Frucht, angenehm säuerlicher Geschmack. Diese Salzburger Lokalsorte ist unter dem Namen Weinapfel im ganzen Flachgau in meist älteren, oft bis hundertjährigen Bäumen stärker verbreitet, kommt hingegen in den Gebirgsgauen nicht vor. Am Salzburger Markt ist sie sehr beliebt und bekannt. Leider ist aber der Baum derart empfindlich gegen Krebs und Spitzendürre, daß die Sorte als abgebaut nicht mehr weiter empfohlen werden kann.

Im Ertragsobstbau keine Sortenliebhaberei!
Leitsatz sei: Wenige, bewährte, ertragreiche Sorten!

***Sternrambour:** Lokalname: Landapfel (Oberpinzgau). Dezember—April. Sehr stark gerippte, etwas rot gestreifte Frucht, bildet große, breite Kronen. Ist nur im Oberpinzgau unter dem Namen Landapfel verbreitet und dort sehr geschätzt.

Weißer Atrachan: Lokalname: Bartlmäapfel (neben anderen Frühsorten). Juli—August. Mittelfrische, rundliche, weißlichgrüne und etwas gerötete Frucht. Etwas schorfempfindlich. Dieser Sorte gegenüber verdient der geschmacklich bessere Weiße Klarapfel den Vorzug. Ist überall (als Bartlmäapfel) verbreitet.

Weißer Herbst-Taffetapfel: Lokalnamen: Semmelapfel, Weißling, Haserapfel. September—November. Frucht mittelfrisch, gelb, weichfleischig. Spätblühend. Im ganzen Lande in meist 20—40jährigen, aber auch älteren Bäumen schwach verbreitet, verdient jedoch keine besondere Empfehlung.

***Weißer Winter-Taffetapfel:** Lokalnamen: Meist unter Taffetapfel bekannt. November—April. Frucht klein, plattrund, gelblichweiß, mit eigenartigem Geschmack. Am Salzburger Markt bekannt und gern gekauft. Ist überall, aber meist nur schwach verbreitet, im Alpenvorland mehr als in den Gebirgsgauen. Das Alter der Bäume bewegt sich zwischen 20 und 100 Jahren. Verlangt einen mehr tiefgründigen und genügend feuchten Boden, an die Lage stellt er geringe Ansprüche. Teilweise leidet die Frucht unter Schorf. Ist wegen der Kleinheit der Frucht nur in beschränktem Maße empfehlenswert.

****Winterzitroneapfel.** Dezember—Mai: Groß, flach-rund, gelb und rotbackig. Die Frucht hat einige Ähnlichkeit mit dem Brünlerling, ist jedoch im Geschmack besser als dieser. Baum gesund und reich tragbar. Verbreitung hat diese Sorte nur eine sehr geringe, wiewohl sie nach den vorliegenden Erfahrungen sehr gut gedeiht. Sie ist jedenfalls beachtenswert, zumal die Frucht ein sehr guter Marktapfel ist.

Zusammenstellung von Lokalnamen häufiger vorkommender Apfelsorten.

Lokalname:	Pomologischer Name:
Abtenauer	Roter Borsdorfer (Salzkammergut)
Bamberger	Roter Borsdorfer (Abtenau)
Bartlmäapfel	Weißer Klarapfel, Weißer Astrachan, Virginischer Rosenapfel und andere Frühäpfel
Blattling	Geflammtter Kardinal
Blutapfel	Roter Herbstkalvill, Danziger Kantapfel
Butterapfel	Apfel aus Croncels und andere
Breitäschl	Jakob Lebel
Brunntaler	Gestreifter Backapfel
Brunner	Brünlerling
Erdbeerapfel	Salzburger Rosenstreifling (Mattsee), Rote Walze (Saalfelden)
Fäßler	Rote Walze

Fleischapfel
Frauenapfel
Gartler

GoldreINETTE
Grünling
Haferapfel

Kaiserapfel
Käsenburger
Küchlapfel

Landapfel

Langbleiber
Lederer

Limoniapfel
Maschanzker
(Schanzker)

Osterreich

Passamaner
Planker
Pfundapfel

Danziger Kantapfel und andere
Apfel aus Croncels und andere
Danziger Kantapfel (Salzkammergut)

Wintergoldparmäne
Grüner Stettiner
Weißer Herbst-Laffetapfel und andere

Geflammtter Kardinal
Blutroter Kardinal (Elsbethen)
Geflammtter Kardinal, Jakob Lebel, Rote Walze

Sternrambour (Oberpinzgau), Limonienapfel (Lofer)

Brünlerling, Grüner Stettiner
Damason ReINETTE, Schöner von Boskoop, Graue HerbstreINETTE, Parkers Pepping und andere graue ReINETTEN

Limonienapfel (Flachgau)
Graf Nostitz, Roter Borsdorfer, Grazer Maschanzker, Limonienapfel

Salzburger Rosenstreifling (Salzkammergut), Schmidtberger ReINETTE (Straßwalchen)

Weißer Herbstaffetapfel und andere
Schmidtberger ReINETTE
Jakob Lebel und andere großfrüchtige Sorten

Rotgemalener Rosmarin	Rundlicher Brünlerling (Seeham) Rundlicher Brünlerling, hie und da auch Baumanns Reinette	Weißzwiebler Weißling	Brünlerling Weißer Herbst-Taffetapfel und an- dere
Rothofer	Danziger Kantapfel, Roter Herbst- kalvill, Purpurroter Cousinot (St. Veit)	Weinapfel	Salzburger Rosenstreifling (Flach- gau), Danziger Kantapfel
Rotling	Baumanns Reinette, Danziger Kantapfel	Weinling Winterschanzker Zigeuner	Roter Herbstkalvill Limonienapfel (Pongau, Pinzgau) meist Purpurroter Cousinot, hie und da auch Baumanns Reinette und Danziger Kantapfel
Rötling Rotzwiebler Salzburger Apfel	Bihorel-Reinette Roter Stettiner Brünlerling, Grüner Stettiner (Ge- birgsgaue)	Zwiebelapfel	Grüner Stettiner, Hohenheimer Schmelzling
Semmelapfel	Weißer Herbsttaffetapfel, hie und da auch Apfel aus Croncels	Zwiebler	Grüner Stettiner, Brünlerling
Sommer- maschanzker Schepperapfel	Grazer Maschanzker Rote Walze (St. Veit, Pfarrwer- fen), hie und da auch Roter Herbstkalvill		
Schleifferapfel Schmalzapfel	Cellini (St. Gilgen) meist Jakob Lebel, hie und da Dan- ziger Kantapfel		
Spätzwiebler Spizling	Brünlerling Langer grüner Gulderling und an- dere		
Streimling	Geflammtter Kardinal, Jakob Lebel und andere gestreifte Apfel		
Strohapfel Taffetapfel	Apfel aus Croncels Weißer Winter-Taffetapfel		

Birnen.

Der Birnbaum hat im Vergleich zum Apfelbaum im Lande Salzburg eine geringere Bedeutung, erstens, weil die Birnen im allgemeinen weniger haltbar sind als die Apfel, und zweitens, weil die Verwertbarkeit der Birne keine so vielfältige ist wie die des Apfels. Hinsichtlich der Ansprüche und Verwertungsart besteht bei den Birnen ein wesentlicher Unterschied zwischen den Edelbirnen und den Mostbirnen. Während die Mostbirnen zu den anspruchslosesten Obstarten zählen, sich aber nur zum Vermothen, Dörren und Brennen eignen, sind die Edelbirnen im allgemeinen anspruchsvoll an Boden und Klima, und

zwar umso mehr, je edler und später reifend die betreffende Sorte ist.

Die Edelbirne ist als freistehender Baum nur bis zu einer Höhenlage von etwa 800 m zu empfehlen, wobei in hohen Lagen natürlich die Zahl der brauchbaren Sorten schon ziemlich beschränkt ist. In noch höheren Lagen liefert der Edelbirnbaum nur mehr ganz mindere Erträge.

Im landwirtschaftlichen Obstbau wird der Hochstamm bei einer Mindestentfernung von 10 m angepflanzt. Im Hausgarten (Siedlergarten) verdient der Buschbaum den Vorzug. Letzterer ist teils auf Quitte (Zwergunterlage), teils bei Sorten, die auf Quitte nicht gedeihen oder ohnehin sehr schwachwachsend sind, auf Wildling veredelt. Die Entfernung für Buschbäume beträgt je nach Sorte und Unterlage 4—6 m. Der Edelbirnbaum eignet sich hervorragend als Wandspalier, und zwar wird man für diese Zwecke bei uns vorwiegend die im Freien weniger gut gedeihenden Winterbirnen verwenden. Je nach der zur Verfügung stehenden Wandfläche sollen sie auf Wildling oder Zwergunterlage (Quitte) veredelt sein.

Als Tiefwurzler verlangt der Birnbaum einen tiefgründigen Boden, der durchlässig, warm und locker sein soll. Auf Quitte veredelte Birnbäume verlangen zwar keinen so tiefen, dafür aber einen besonders warmen und auch genügend feuchten Boden.

Unter Schädlingen und Krankheiten hat die Birne viel weniger zu leiden als der Apfelbaum. Auch erreicht der Birnbaum im allgemeinen ein etwas höheres Alter als der Apfelbaum, Hochstämme werden durchschnittlich

60—70 Jahre alt, besonders alt werden verschiedene Mostbirnsorten. Die früher mit dem Ertrag einsetzenden Zwergbäume werden nur 20—30 Jahre alt.

Zum Schluß noch ein Wort über die Mostbirnen. In manchen Ländern, wie z. B. in Oberösterreich, besteht bereits ein Überfluß daran, so daß dort vor einer weiteren Vermehrung des Mostbirnbestandes abgeraten wird. Dies trifft aber für das Land Salzburg noch nicht zu. Solange noch, wie dies sehr häufig der Fall ist, Mostobst oder Most auch von bäuerlichen Betrieben zugekauft werden muß, ist für die Vermehrung der Zahl der Mostbirnbäume eine Berechtigung vorhanden. Man pflanze aber die Mostbirnbäume nicht dorthin, wo bessere Sorten gedeihen, sondern verwende diese anspruchsloseste Obstart zur Bepflanzung von Wegen, Feldrainen, Böschungen und derlei Gelegenheitsplätzen. Zur Anlage von Alleen eignet sich die Mostbirne wie keine andere Obstart.

Andenken an den Kongreß:

Verbreitung: Ist im ganzen Lande, zum Teil (z. B. Saalfelden) stärker verbreitet.

Blüte: Mittelfrüh, kurz.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genußreife: Mitte September.

Halbbarkeit: 2 Wochen.

Sehr große, beulige, gelbe Birne; sonnseits rot verwaschen und gestreift, mit saftreichem, weißem Fleisch.

Verwendung: Tafel Frucht, wegen ihrer Größe und schönen Färbung sehr leicht verkäufliche Marktfrucht.

Baum:
Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum und Spalier. Gedeiht nicht auf Quitte.
Wuchs: Mittelstark.
Tragbarkeit: Bald einsetzend und reich.
Ansprüche: Anspruchlos, gedeiht auch in hohen Lagen, braucht aber wegen der Größe der Früchte Windschutz.
Schädlinge und Krankheiten: Sehr gesund.
Gute Eigenschaften: Leicht verkäufliche Frucht, Anspruchlosigkeit und Gesundheit des Baumes.
Schlechte Eigenschaften: Frucht hängt nicht fest am Baum.
Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Zu empfehlen in der Nähe von Markorten, besonders auch für die Gebirgsgeue, wo sie hervorragend gut gedeiht. Sehr geeignet zum Umveredeln.

Bosc's Flaschenbirne:

Verbreitung: Kommt im ganzen Lande, aber nur sehr spärlich vor. Die geringe Verbreitung dieser sehr empfehlenswerten Sorte ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß diese Sorte in der Baumschule keine schönen Stämme bildet und daher ungern gezogen wird. Es sollte daher diese Sorte vorwiegend auch zum Umveredeln größerer Bäume verwendet werden.

Blüte: Spät und lang.
Pollenkeimfähigkeit: Gut.
Frucht:

Beginn der Genussreise: Mitte Oktober.
Halbbarkeit: 3—4 Wochen.
 Große, flaschenförmige, meist ganz berostete, saftige, schmelzende Birne von sehr würzigem Geschmack.
Verwendung: Sehr feine Tafel Frucht, als späte Herbstbirne hervorragende Marktfrucht.

Baum:
Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, eventuell Buschbaum auf Wildling, gedeiht auf Quitte nicht. Nicht geeignet als Spalier.
Wuchs: Stark, muß wegen ihres hängenden Wuchses in der Jugend stärker geschnitten werden.
Tragbarkeit: Beginnt nicht sehr früh, sehr regelmäßig, jedoch nicht allzu reich.
Ansprüche: Stellt sowohl an den Boden wie an Klima geringe Ansprüche.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.
Gute Eigenschaften: Güte und leichte Verkäuflichkeit der Frucht.
Schlechte Eigenschaften: Späte und nicht übermäßige Tragbarkeit.
Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Sehr zu empfehlen, auch zum Umveredeln, in allen nicht zu rauhen Lagen, besonders dort, wo man in der Nähe Absatz hat. Von den späten Herbstbirnen eine der besten.

Clapps' Liebling:

Verbreitung: Im ganzen Lande, aber nur spärlich verbreitet.

Blüte: Spät, nicht empfindlich.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Mitte bis Ende August.

Haltbarkeit: 4—6 Tage.

Große, regelmäßig birnförmige, gelbe und rotbackige, schmelzende, sehr saftige Birne.

Verwendung: Feine Tafelfrucht, wegen der frühen Reife, Größe und Schönheit sehr gute Marktf Frucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum auf Wildling (auf Quitte schlecht gedeihend), als Spalier auch für schattige Wände.

Wuchs: Stark, muß in der Jugend stärker geschnitten werden, da sonst kahle Äste bildend. Später mehr hängende Krone.

Tragbarkeit: Früh eintretend, reich, wenn auch nicht übermäßig.

Ansprüche: An die Lage nicht anspruchsvoll, gedeiht auch gut in höheren Lagen, braucht aber Windschutz. Nicht geeignet für sehr schweren Boden.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Wohl die beste der großfrüchtigen Sommerbirnen, leichte Verkäuflichkeit.

Schlechte Eigenschaften: Kurze Haltbarkeit der Frucht (muß vor der Vollreife verkauft werden), Frucht hängt nicht fest am Baum.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Zum Verkauf hervorragend geeignet in der Nähe von Märkten und Fremdenorten, für hohe Lagen als Spalier, sowie als Buschbaum (auf Wildling) für den Hausgarten.

Die Fruchtbare:

Verbreitung: Ist nur ganz spärlich verbreitet.

Frucht:

Beginn der Genussreise: September.

Haltbarkeit: Anfang Oktober.

Mittelgroße, teilweise hellbraun berostete, gewürzte Birne mit halbschmelzendem Fleisch.

Verwendung: Zum Frischgenuß für Eigenbedarf, auch zum Dörren geeignet.

Baum:

Baumform: Hoch- und Halbstamm, eventuell Buschbaum, wiewohl man für diese Form lieber großfrüchtige Sorten verwendet.

Wuchs: In der ersten Zeit stark, infolge der überreichen Tragbarkeit dann etwas nachlassend.

Tragbarkeit: Ungemein reich und fast jedes Jahr.

Ansprüche: Stellt an Boden und Lage geringe Ansprüche.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Die hervorragendste Eigenschaft der Fruchtbaren ist wie der Name sagt ihre überaus reiche und regelmäßige Tragbarkeit. Hervorzuheben ist auch die Anspruchslosigkeit des Baumes.

Schlechte Eigenschaften: Die Frucht ist für eine Marktfrucht zu klein und ihr Äußeres zu wenig ansprechend, auch die Reifezeit ist nicht günstig hierfür.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Als anspruchslose und sehr reichtragende Sorte für alle nicht zu rauhen Lagen für den Eigenbedarf zu empfehlen. Auch zum Umveredeln gut verwendbar.

Diels Butterbirne:

Verbreitung: Diese Sorte ist die im Lande Salzburg am meisten verbreitete Wandbirne; besonders im Flachgau, aber auch in den Gebirgsгауen bis in den entlegensten Orten als Wandbaum zu finden.

Blüte: Mittelfrüh, lang.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreise: November.

Haltbarkeit: 1—2 Monate.

Große, regelmäßig birnförmige, hellgelbe, mit Rostpunkten versehene Birne; Fleisch schmelzend, saftig, süß, bei nicht zuzugenden Verhältnissen um das Kernhaus herum steinig.

Verwendung: Sehr feine Tafelfrucht (in ungünstiger Lage im Freien nur Kochbirne), leicht verkäufliche Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Buschbaum, Spalier, auf Quitte gut gedeihend.

Wuchs: Stark.

Tragbarkeit: Früh eintretend, sehr reich und fast jährlich.

Ansprüche: Braucht geschützten, warmen Standort und guten Boden. In unserem Klima nur als Wandbaum (besonders für Südwand) empfehlenswert.

Schädlinge und Krankheiten: Leidet im Freien ziemlich stark an Schorf.

Gute Eigenschaften: Güte und leichte Verkäuflichkeit der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Wenn an einer geschützten Wand gezogen, keine. Im Freiem schorfempfindlich.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Sehr empfehlenswerte Wandbirne, besonders für Südwände, für alle Lagen.

Doppelte Philippbirne:

Verbreitung: Ist eine im ganzen Lande ziemlich stark verbreitete und überall hervorragend gedeihende Birnensorte.

Blüte: Früh, unempfindlich.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genußreife: September.

Halbbarkeit: 3 Wochen.

Große, regelmäßige, hellgelbe, mit zahlreichen Punkten bedeckte Birne mit saftigem weißen Fleisch.

Verwendung: Tafelfrucht, gut verkäufliche Marktfrucht, auch für Transport gut geeignet, da dicke Schale. Gute Einmachfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum auf Quitte.

Wuchs: Starkwachsend, bildet sehr schöne, pyramidenförmige Kronen.

Tragbarkeit: Trägt früh, sehr reich und sehr regelmäßig.

Ansprüche: Gering, auch auf schottrigen Böden und in rauher Lage geeignet, Frucht hängt fest am Baum.

Schädlinge und Krankheiten: Außerst gesunder Baum.

Gute Eigenschaften: Einer der regelmäßigsten Träger, ungemein gesunder Baum, Anspruchslosigkeit.

Schlechte Eigenschaften: Frucht reift zu einer Zeit, in der größere Mengen oft schwer unterzubringen sind.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Für alle Lagen sehr zu empfehlen sowohl für Eigenbedarf (Einmachen), als auch zum Verkauf. In zu

großer Menge jedoch wegen der ungünstigen Reifezeit (Herbstbirne) nicht. Eignet sich sehr gut zum Umeredeln anderer Bäume.

Gute Graue:

Lokalnamen: Lederbirne.

Verbreitung: Im ganzen Lande stärker verbreitet, in 30—40jährigen und noch älteren Bäumen. In den letzten Jahren sind auch viele junge Bäume gepflanzt worden.

Blüte: Mittelfrüh.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genußreife: Anfang September.

Halbbarkeit: Etwa 14 Tage.

Mittelgroße, fast ganz zimtfarbig berostete und grau punktierte, schmelzende Birne von eigenartig gewürztem Geschmack.

Verwendung: Trotz der Güte der Frucht erzielt sie auf dem Markt wegen ihres unscheinbaren Aussehens nicht die Preise wie großfrüchtige Birnenarten. Ganz ausgezeichnete Dörrbirne, gute Tafelfrucht.

Baum:

Baumform: Nur für Hoch- und Halbstamm, für Buschbaum zu wenig wertvoll.

Wuchs: Stark, bildet große Kronen.

Tragbarkeit: Tritt erst spät ein, ist dann aber reich jedes zweite Jahr.

Ansprüche: Gering, auch für hohe Lagen und windige Standorte geeignet.

Schädlinge und Krankheiten: Junge Bäume leiden häufig stärker an Schorf, der hauptsächlich die Zweige befällt.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit des Baumes, guter Geschmack der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Späte Tragbarkeit, geringe Haltbarkeit und in obstreichen Jahren schlechte Verkäuflichkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Für Eigenbedarf (besonders auch zum Dörren) überall zu empfehlen. Zum Verkauf hingegen weniger empfehlenswert.

Gute Luise von Avranches:

Verbreitung: Ist im Lande Salzburg stärker, insbesondere in den Gebirgsgauen in Bäumen mittleren Alters verbreitet.

Blüte: Mittelfrüh, kurz, widerstandsfähig.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Mitte September.

Haltbarkeit: 4 Wochen.

Mittelgroße, längliche, sonnseits mit forellenartigen roten Punkten bedeckte, schmelzende Birne von ausgezeichnetem gewürzten Geschmack.

Verwendung: Sehr gute Tafelfrucht, sehr bekannte Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum, Spalier. Auf Quitte nur für ganz kleine Formen.

Wuchs: Mittelstark, der von Natur aus kurzen Fruchtholzbildung wegen sehr geeignet für Spaliere.

Tragbarkeit: Früh beginnend, überaus reich und regelmäßig.

Ansprüche: An die Lage stellt sie keine großen Ansprüche, gedeiht auch in rauher Lage, will aber wegen der sehr reichen Tragbarkeit einen guten, genügend feuchten Boden.

Schädlinge und Krankheiten: Leidet stark unter Schorf, ist daher in unserem feuchten Klima nur als Spalier, wo Schutz gegen Regen gegeben ist, zu empfehlen.

Gute Eigenschaften: Güte und Marktfähigkeit der Frucht, reiche und regelmäßige Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Starke Schorfanfälligkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Wegen Schorfanfälligkeit nur als Wandbaum zu empfehlen, als solcher aber für alle Lagen und Wände (auch nördliche) eine der dankbarsten Birnensorten.

Nagowitz:

Verbreitung: Sehr wenig verbreitet.

Blüte: Früh, sehr widerstandsfähig.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Ende Juli bis Anfang August.

Haltbarkeit: Einige Wochen.

Kleine, flaschenförmige, grüngelbe Birne mit grobkörnigem, angenehm gewürzten Fleisch.

Verwendung: Zum Rohgenuss und Einkochen.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm.

Wuchs: Mittelstark, bildet hohe, dichte Kronen.

Tragbarkeit: Beginnt spät, dann aber reich, fast jährlich.

Ansprüche: Sehr gering, gedeiht auch in rauher Lage und in trockenem Boden.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Frühe Reife, Anspruchslosigkeit des Baumes, regelmäßige Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Kleinheit der Frucht, spät einsetzende Tragbarkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit:

Für Eigenbedarf als früheste Sommerbirne überall zu empfehlen. Für den Verkauf ist die Frucht zu klein, da um die Zeit, wann bei uns diese Birne reift, schon größere Birnensorten auf den Markt kommen.

Neue Poiteau:

Verbreitung: Ist nur schwach verbreitet.

Blüte: Spät.

Frucht:

Beginn der Genussreise: Oktober.

Haltbarkeit: 3—4 Wochen.

Große, unregelmäßig birnförmige Frucht, die auch in der Reife grün bleibt; Fleisch grünlichweiß, schmelzend und saftig.

Verwendung: Tafelbirne, wegen ihrer auch in der Reife grünen Farbe keine gute Marktbirne.

Baum:

Baumform: Für Hochstamm und Halbstamm, Buschbaum auf Quitte, auf welcher sie gut gedeiht.

Wuchs: Sehr stark.

Tragbarkeit: Beginnt früh und ist sehr reich und regelmäßig.

Ansprüche: Stellt sehr geringe Ansprüche an Boden und Lage, auch für rauhe und windige Lagen geeignet.

Schädlinge und Krankheiten: Sehr gesund.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit und sehr reiche Tragbarkeit des Baumes.

Schlechte Eigenschaften: Wegen grüner Farbe geringer Marktwert der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Eine für den Eigenbedarf überall zu empfehlende spätere Herbstbirne. Sehr gut zum Umveredeln.

Pastorenbirne:

Verbreitung: Ist im ganzen Lande in Bäumen mittleren Alters stärker verbreitet.

Blüte: Mittelfrüh, sehr widerstandsfähig.

Pollenkeimfähigkeit: Schlecht.

Frucht:

Beginn der Genussreise: November.

Haltbarkeit: 2—3 Monate.

Große bis sehr große, längliche, grüngelbe, sonnseits etwas gerötete Birne mit meist nur halbschmelzendem festen Fleisch.

Verwendung: Tafelbirne, in manchen Jahren nur Kochbirne; als Winterbirne und wegen ihrer Größe gute Marktbirne.

Baum:

Baumform: Für Hoch-, Halbstamm und Buschbaum; gedeiht auf Quitte ausgezeichnet.

Wuchs: Stark.

Tragbarkeit: Reich und regelmäßig.

Ansprüche: Weder an Boden noch an die Lage stellt sie besondere Ansprüche, in rauher Lage reift aber die Frucht nicht mehr genügend aus.

Schädlinge und Krankheiten: Etwas Schorf anfällig.

Gute Eigenschaften: Haltbarkeit der Frucht, reiche Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Frucht oft nur zweiter Qualität.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit:
Als Winterbirne trotz ihrer Mängel für die besseren Lagen empfehlenswert. Die Pastorenbirne ist eigentlich die einzige Winterbirne, die für Hochstammkultur in unserem Klima empfohlen werden kann.

Prinzessin Marianne:

Verbreitung: Im Lande Salzburg nur ganz schwach, in jüngeren, noch nicht tragbaren Bäumen mehr verbreitet.

Blüte: Spät und lang.

Frucht:

Beginn der Genussreise: September.

Haltbarkeit: Anfang Oktober.

Mittelgroße, größtenteils bräunlich berostete Flaschenbirne mit sehr gewürztem, schmelzenden Fleisch.

Verwendung: Tafel- und Marktfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum auf Wildling, auf Quitte nicht besonders geeignet. Ungeeignet als Spalier.

Wuchs: Stark.

Tragbarkeit: Sehr reich jedes zweite Jahr; bald tragbar.

Ansprüche: Sehr gering sowohl an Boden wie Lage, auch für Gebirgslagen geeignet.

Schädlinge und Krankheiten: Treten fast nicht auf.

Gute Eigenschaften: Anspruchslosigkeit und Gesundheit des Baumes, Güte der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Sowohl für Eigenbedarf wie für Marktverkauf zu empfehlen, als Herbstbirne aber nicht in größerer Baumzahl. Auch für hohe Lagen empfehlenswert.

Williams Christbirne:

Verbreitung: Im ganzen Lande, aber nur spärlich in meist jungen Bäumen verbreitet.

Blüte: Mittelfrüh, sehr widerstandsfähig.

Pollenkeimfähigkeit: Gut.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Ende August — Anfang September.

Haltbarkeit: Etwa eine Woche.

Große, etwas beulige, hellgelbe, sehr saftige und schmelzende, gewürzte Birne mit reinweißem Fleisch. Weil das Fleisch auch beim Kochen weiß bleibt, eine gute Einmachfrucht.

Verwendung: Sehr feine Tafelfrucht, allgemein bekannte Marktfrucht, ausgezeichnete Einmachfrucht.

Baum:

Baumform: Für Hoch- und Halbstamm, Buschbaum auf Wildling (gedeiht auf Quitte nicht). Spalier (auch für halbschattige Wände).

Tragbarkeit: Sehr bald beginnend, sehr reich und regelmäßig.

Ansprüche: An Boden und Lage geringe Ansprüche stellend, auch in hohen Lagen an geschützter Stelle oder an der Wand.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Hervorragende Frucht, frühe und regelmäßige Tragbarkeit.

Schlechte Eigenschaften: Kurze Haltbarkeit der Frucht.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: In etwas geschützter Lage als Hochstamm, sowie auch zum Umveredeln anderer Sorten zu empfehlen, besonders als Spalier (auf Wildling), auch für halbschattige Wände und für hohe Lagen, als Buschbaum (auf Wildling) für den Hausgarten.

Mosibirnen:

Rote Lederbirne:

Verbreitung: Kommt überall im Lande vor, wenn auch nur spärlich.

Blüte: Ziemlich früh.

Frucht:

Beginn der Genussreife: Ende Oktober.

Haltbarkeit: Mitte Dezember.

Als Mosbirne verhältnismäßig große Frucht, breitbirnförmig, etwas beulig; Fleisch grobkörnig, sehr saft-

reich, süßsauerlich und sehr herb. Gibt daher einen klaren, haltbaren, vorzüglichen Most.

Verwendung: Vorzügliche Mostbirne, gute Dörrbirne, sehr gute Transportbirne. Kann auch zum Rohgenuß verwendet werden.

Baum:

Baumform: Nur für Hochstamm.

Wuchs: Stark, hochkronig, später Äste etwas überhängend.

Tragbarkeit: Tritt spät ein, erst im späteren Alter sehr reich und regelmäßig.

Ansprüche: Anspruchslos an Boden und Lage, gedeiht auch auf steinigem Böden und in rauher Lage.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Gibt einen ausgezeichneten Most.

Schlechte Eigenschaften: Später Eintritt der Tragbarkeit.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Als vorzügliche und anspruchlose Mostbirne überall zu empfehlen.

Rote Pichelbirne:

Verbreitung: Ist im ganzen Lande in mittelalten und alten Bäumen stärker verbreitet.

Frucht:

Beginn der Genußreife: September.

4*

Haltbarkeit: Oktober.

Für eine Mostbirne ziemlich große Frucht, birnförmig, goldgelb, sonnseits rot angelaufen; Fleisch grobkörnig, sehr saftreich, herb-süßer Geschmack.

Verwendung: Sehr gute Dörrbirne, gute Birne zum Brennen, der Most ist aber wegen zu geringen Säuregehaltes nicht besonders haltbar.

Baum:

Baumform: Nur für Hochstamm.

Wuchs: Mittelstark, der Kronenaufbau ist charakterisiert durch viele lange Äste.

Tragbarkeit: Setzt bald ein, ist reich und regelmäßig.

Ansprüche: Sehr gering, gedeiht auch in rauhen Lagen.

Schädlinge und Krankheiten: Gesund.

Gute Eigenschaften: Vorzügliche Dörrbirne, baldige und reiche Tragbarkeit, Anspruchslosigkeit.

Schlechte Eigenschaften: Frucht wird bald teig, gibt für sich allein keinen haltbaren Most.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Besonders für Dörr- und Brennzwicke überall zu empfehlen.

Speckbirne:

Verbreitung: Die im Lande Salzburg am stärksten verbreitete Mostbirne, Bäume im Alter von 40 Jahren abwärts.

Blüte: Früh, kurz.

49

Frucht:

Beginn der Genußreife: Mitte Oktober.

Halbbarkeit: Dezember.

Als Mostbirne ist die Frucht groß, kreibel- bis birnförmig, am Baume lichtgrün, in der Reife gelbgrün; Fleisch sehr saftreich, herb-süß.

Verwendung: Gute, saftige Mostbirne, auch als Dörrbirne, wenn sie vor dem Dörren gedämpft wird, gut verwendbar; für Schnapsbrennerei wird ihr die Rote Pichelbirne vorgezogen. Diese verhältnismäßig große Mostbirne kann auch für Kochzwecke und zum Frischgenuß verwendet werden. Sehr gute Transportbirne.

Baum:

Baumform: Nur für Hochstamm.

Wuchs: Stark, bildet sehr schöne, pyramidenförmige Kronen, wegen ihres Wuchses besonders für Straßenpflanzung geeignet.

Tragbarkeit: Tritt etwas später ein, trägt sehr reich.

Ansprüche: Ist anspruchslos an die Lage, verträgt auch hohe Lagen und windige Standorte (Frucht hängt äußerst fest am Baum), nimmt mit jedem, nur nicht kalten, nassen Boden vorlieb.

Schädlinge und Krankheiten: Ungemein gesunder Baum.

Gute Eigenschaften: Gesundheit und schöner Wuchs des Baumes, vielseitige Verwendbarkeit der Frucht.

Schlechte Eigenschaften: Außer dem Aufspringen der Früchte in nassem Boden keine bekannt.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Kann als Mostbirne an allererster Stelle empfohlen werden. Für Straßen- und Wegepflanzung sollte nur diese Sorte verwendet werden.

Birnenforten,

die teils stärker verbreitet sind, teils unter gewissen Bedingungen, insbesondere auch als Buschbäume im Hausgarten oder als Spaliere empfohlen werden können.

Alexander Lucas: November—Dezember. Große, regelmäßige, gelbe Tafelbirne mit weißem, saftigen Fleisch. Geeignet für alle Baumformen, gedeiht auch gut auf Quitte. Sehr brauchbar als Wandbaum, auch zum Umveredeln gut verwendbar. Als wertvolle frühe Winterbirne für geschützte Lagen sehr empfehlenswert.

Clairgenau: Oktober—November. Sehr große, nach einer Seite gekrümmte, sonnseits lackartig gerötete Tafelbirne. Fleisch nicht immer ganz schmelzend. Sehr schwachwüchsig, deshalb auf Quitte nicht gut gedeihend. Baum bildet eine ausgesprochen pappelartige Krone. Geeignet als Buschbaum, sowie besonders als Wandspalier.

Frühe von Trevour: August—September. Große, gelbe, etwas rot gestreifte, saftige Tafelbirne. Kräftig wachsend, gesund und widerstandsfähig, bald und sehr reich

tragend. Ist in Salzburg sehr wenig verbreitet, würde aber in der Nähe von Absatzorten wenigstens zum versuchsweisen Anbau zu empfehlen sein. Gedeiht auf Quitte.

Gellerts Butterbirne: September—Oktober. Mitteltgroße bis große, bauchige, braun berostete, sehr feine Tafelbirne von ausgezeichnetem Geschmack. Trägt auf Wildling erst sehr spät, daher nur als Buschbaum auf Quitte für den Hausgarten zu empfehlen. Stellt an Boden und Lage geringe Ansprüche.

Gräfin von Paris: November—Jänner. Mitteltgroße bis große, langbirnförmige, gelblichgrüne, etwas berostete Tafelbirne. Nur als Buschbaum, Spindel oder Spalier geeignet, nur bei ganz kleinen Formen Quittenunterlage, da ohnehin schwachwachsend. Trägt sehr bald und sehr reich, verlangt guten Boden und geschützte Lage.

Herzogin Elsa: September—Oktober. Große, regelmäßige, sonnseits trübrot gefärbte und berostete, saftige, gewürzte Tafelbirne. Früh und reich tragend, schwachwachsend, daher Quittenunterlage nur für ganz kleine Formen. Empfehlenswert für Hausgärten.

Herzogin von Angouleme: Oktober—Dezember. Große bis sehr große, etwas beulige, in der Reife zitronengelbe, sehr feine Tafelbirne. Die Frucht hat einige Ähnlichkeit mit der mehr verbreiteten Diels Butterbirne. Wie diese ist auch die Herzogin von Angouleme nur als Spalierbaum für Südwände zu empfehlen. Quittenunterlage nur für ganz kleine Formen.

Rösslische von Charnen: Ende September—Anfang November. Mitteltgroße, regelmäßig birnförmige, sonnseits forellenartig punktierte, sehr feine, gewürzte Tafelbirne. Die Frucht ist der Guten Luise ähnlich. Kräftiger, hochgehender Wuchs, trägt erst später, dann reich und regelmäßig. Gedeiht nicht auf Quitte. Ist im Lande Salzburg nur ganz spärlich verbreitet, sollte aber an Stelle der sehr schorfempfindlichen Guten Luise als Hoch- und Halbstamm in guten, genügend feuchten Böden eventuell auch zum Umveredeln versucht werden.

Josephine von Mecheln: Jänner—März. Kleine bis mitteltgroße, rundliche, in der Reife zitronengelbe, feine Wintertafelbirne. Schwachwachsend, daher auch für Buschbäume Wildlingsunterlage. Trägt spät und nicht übermäßig. Nicht geeignet für Formbäume (Spalier). Trotz mancher nicht befriedigender Eigenschaften als feine späte Winterbirne in geschützter Lage und in guten Böden als Gartenbaum für den Obstliebhaber zu empfehlen.

Le Lectier: November—Jänner. Große, bis sehr große, langbirnförmige, gelbe Wintertafelbirne. Ist verhältnismäßig stärker verbreitet, wiewohl diese Sorte sowohl hinsichtlich Fruchtbarkeit wie auch in Bezug auf den Geschmack der Frucht nicht immer befriedigt. Gedeiht gut auf Quitte, als Wandspalier zu empfehlen.

Minister Dr. Lucius: September—Oktober. Große, eiförmig rundliche, goldgelbe Tafelbirne. Stellt geringe Ansprüche und zeichnet sich durch besonders reiche Tragbarkeit aus, gedeiht gut auf Quitte. Der Ge-

schmack der Frucht aber ist durch die hervortretende Herbheit nur zweiter Güte.

Napoleons Butterbirne: Oktober—Dezember. Mittelgroße bis große, glockenförmige, gelbgrüne, sehr saftige Tafelbirne. Schwachwüchsig; daher auch für Buschbäume Wildlingsunterlage. Bald und reich tragend. Nur als Buschbaum oder Spalier in Hausgärten bei guten Bodenverhältnissen.

Präsident Drouard: November—Jänner. Große, glockenförmige, grüngelbe Wintertafelbirne. Geeignet als Buschbaum und Spalier, nur bei ganz kleinen Formen Quittenunterlage, sonst auf Wildling. Trägt bald, regelmäßig und reich. Etwas schorfempfindlich. Verlang geschützte warme Lage und guten Boden. Vor allem als Spalierbaum für südliche Wände sehr empfehlenswert. Eine der dankbarsten Winterbirnen.

Salzburger Birne: August—September. Kleine bis mittelgroße, kreffelförmige, grünlichgelbe und mehr oder weniger braunrot gefärbte, stark gewürzte Tafelbirne. Diese Sorte ist in älteren Bäumen auch unter dem Lokalnamen Rotbirne stärker verbreitet. Obwohl sie eine sehr gesuchte und allgemein bekannte Marktbirne ist, kann die Salzburger Birne wegen starker Schorfanfälligkeit (in feuchten Jahren springen die meisten Früchte am Baum auf und faulen), sowie wegen Spitzendürre nicht empfohlen werden.

Triumph von Vienne: September. Große bis sehr große, gelbe und zart berostete, feine Tafelbirne. Sehr bald und sehr reich tragend, schwachwachsend, gedeiht auf

Quitte schlecht. In geschützten Lagen als Halbstamm oder Buschbaum empfehlenswert. Auch als Spalier geeignet.

Weißer Herbstbutterbirne: Lokalname: Kaiserbirne. Oktober. Mittelgroße, zitronengelbe, mit zahlreichen feinen Pünktchen versehene, sehr feine Tafelbirne, die wegen ihres auch beim Kochen weiß bleibenden Fleisches als eine der besten Einmachbirnen geschätzt wird. Ungemein schorfempfindlich, kommt daher nur als Wandbaum unter einem gegen Regen schützenden Dach in Betracht und ist als solcher in zum Teil alten Bäumen häufig zu finden.

Kirschen und Weichseln.

I. Süßkirschen.

Die Süßkirsche findet hauptsächlich zum Frischgenuss, aber auch als Einmach- und Vorrfrucht Verwendung. Auch ein vorzüglicher Schnaps wird aus ihnen, besonders aus den süßeren wilden Vogelkirschen gebrannt. Man unterscheidet weichfleischige (Herzkirschen) und hartfleischige (Korpelkirschen) Süßkirschen. Bei beiden Gruppen gibt es schwarze, rote, bunte und gelbe Sorten. Die Reifezeit der verschiedenen Sorten erstreckt sich über eine Zeit von rund sechs Wochen. Frühreifende Sorten sind meist weichfleischig und vertragen einen Transport

schlecht, die spätreifenden hartfleischigen Sorten sind zum Transport sehr gut geeignet. Nur springen die hartfleischigen Sorten bei lang andauerndem Regen leicht auf. Als Einmachfrüchte werden besonders die schwarzen Knorpelkirschen sehr geschätzt, für den Frischgenuß als Tafelfrüchte erzielen jedoch die roten und bunten Knorpelkirschen (z. B. Prinzessinkirsche) einen höheren Preis.

Bei der Auswahl der Sorten ist, falls eine größere Baumzahl in Betracht kommt, sowohl mit Rücksicht auf die Verkaufsmöglichkeit wie auch wegen der besseren Arbeitsverteilung zur Zeit der Kirschenernte auf eine entsprechende Aufeinanderfolge in der Reifezeit zu achten. In unseren Gebirgsgauen, wo in gewissen Gebieten (z. B. St. Veit) die Kirschen sehr gut gedeihen, kommt für den Verkauf vor allem den spätreifenden Knorpelkirschen eine erhöhte Bedeutung zu. Infolge ihrer auch durch die höhere Lage weiter hinausgeschobenen Reife kommen sie nicht mehr in Konkurrenz mit Kirschen aus klimatisch bevorzugten Gebieten (z. B. Burgenland), außerdem ist eine möglichst späte Reife mit Rücksicht auf die Fremdenverkehrsmonate Juli — August nur wünschenswert.

Als Baumform kommt ausschließlich der Hoch-, bezw. Halbstamm in Betracht, als Buschbaum oder Spalier eignet sich die Süßkirsche sehr wenig. Der Mindestabstand ist wie beim Kernobst 10 Meter. Süßkirschen werden auf der weißrindigen, rotfrüchtigen wilden Vogelkirsche veredelt. Es ist vorteilhaft, sich solche Unterlagen durch Kernaussaat selbst heranzuziehen und dieselben dann in Kronenhöhe zu veredeln. Auch in der Gegend vorkommende hellrindige Kirschenwildlinge können ge-

pflanzt und im Jahr darauf veredelt werden. Gekaufte Kirschbäume gehen oft nach einigen Jahren wieder ein. Auch größere wilde Kirschbäume, wie solche oft massenhaft an Zäunen herumstehen, können mit Edelsorten mit gutem Erfolg umveredelt werden. Man muß nur die Edelreiser zeitlich (Jänner) schneiden und kühl aufbewahren.

Wiewohl die Süßkirsche ein ausgesprochener Tiefwurzler ist und dementsprechend eine gewisse Tiefgründigkeit des Bodens voraussetzt, gedeiht sie auch noch auf felsigem Grund gut, wenn den Wurzeln die Möglichkeit geboten ist, in den felsigen oder steinigen Untergrund einzudringen. Ansonsten verlangen sie einen warmen, durchlässigen und kalk- und kalireichen Boden. Auf schwerem und nassen Boden gedeihen sie nicht. Auf den Boden ist der Kirschbaum eigen, wenn in einer Gegend wilde Kirschbäume nicht vorkommen, dann braucht man es mit Edelkirschen gar nicht erst versuchen. Sehr gute Kirschböden weisen die Verwitterungsböden des Pongauer und Pinzgauer Schiefergebirges auf (z. B. bei St. Veit). An die Lage stellt die Süßkirsche keine hohen Ansprüche, nur sagen ihr ausgesprochene Frostlagen (z. B. die Tallagen des Lungaues) nicht zu.

An Krankheiten treten häufiger Gummifluß, Schrotschußkrankheit und Monilia auf. Starker Schnitt, zu reichliche Stickstoffdüngung, Kalkmangel und nasser Boden begünstigen das Auftreten des Gummiflusses, reichliche Niederschläge wieder die Schrotschußkrankheit, die besonders im Alpenvorland an den Kirschbäumen starken Schaden verursacht. Diese sowie die Schäden an der

Ernte durch Umseln und Stare bewirken, daß im Flachland der Kirschenanbau über den Eigenbedarf hinaus nicht empfehlenswert erscheint, wogegen verschiedene Gebiete der Gebirgsgaue sich hervorragend auch für den Kirschenbau zum Zwecke des Verkaufes eignen.

Der Süßkirschenbaum beginnt etwa im fünften Jahre nach der Anpflanzung zu tragen und wird im Durchschnitt 50 Jahre alt.

Alle bisher untersuchten Süßkirschenarten haben sich als selbstunfruchtbar erwiesen (siehe Bemerkungen zu den Sortenbeschreibungen), sie benötigen zur Befruchtung daher den Pollen von einer anderen Sorte.

Früheste der Mark:

Reifezeit: Erste Woche der Kirschenzeit.

Kleine, unregelmäßig geformte, plattgedrückte, dunkelbraunrote, weichfleischige Kirsche ohne besonderen Geschmack. Der Wert dieser Sorte liegt einzig in ihrer frühen Reife, sie ist die früheste aller Kirschen. Da jedoch diese Bedeutung im Lande Salzburg weder im Alpenvorland, wo sie stark unter Krankheiten (Schrotschuß und Monilia) zu leiden hat, zur Geltung kommen kann, noch auch im Gebirge, wo sie zu einer Zeit reift, wann schon großfrüchtige burgenländische Kirschen den Markt beherrschen, kann diese Kirschenart höchstens für den Liebhaberobstgarten als die erste Kirsche für den Frischgenuß in Betracht kommen.

Große Prinzessinkirsche:

Reifezeit: Vierte bis fünfte Woche der Kirschenzeit. Sehr große, herzförmige, leuchtend rote, teilweise gelb gesprengelte Knorpelkirsche mit hellgefärbtem Fleisch von sehr feinem, gewürzten Geschmack. Eine der feinsten Tafelkirschen, welche stets höhere Preise erzielt. Wachstum mittelstark, Kronenaufbau mehr in die Breite gehend. An die Bodenverhältnisse stellt diese Sorte gewisse Ansprüche, bei nicht zusagenden Bodenverhältnissen treten leicht verschiedene Krankheiten (zum Beispiel Gummifluß) auf. Das Aufspringen der Früchte bei langandauerndem Regen ist wie bei allen Knorpelkirschen eine schlechte Eigenschaft dieser Sorte. Die Tragbarkeit beginnt früh und ist regelmäßig und reich. Die Blüte ist mittelfrüh und von langer Dauer. Diese verhältnismäßig mehr verbreitete Sorte ist wegen des großen Marktwertes der feinen Früchte sowie wegen ihrer späten Reife für den Verkauf in Fremden- und Kurorten (zum Beispiel Gastein) für die ausgesprochenen Kirschenlagen ganz besonders zu empfehlen.

Große schwarze Knorpelkirsche:

Reifezeit: Fünfte Woche der Kirschenzeit. Sehr große, dunkelbraunrote bis schwarze, hartfleischige Kirsche mit dunkelrotem, wohlschmeckendem Fleisch. Eine sehr wertvolle Tafel-, Transport- und Einmachfrucht. Baum starkwachsend, früh und sehr

reich tragend. Blüte früh, dabei widerstandsfähig und von langer Dauer. Wegen der Größe und Güte der Frucht sowie wegen ihrer späten Reifezeit verdient diese Sorte besonders in jenen Gebieten, wo mit einem Kirschenverkauf während der Fremdenzeit gerechnet wird, alle Beachtung. Allerdings mahnt die Eigenschaft der Früchte, bei Regenwetter sehr gerne auszuspringen, zu einer gewissen Vorsicht. Für ausgesprochen rauhe Lagen ist sie nicht geeignet.

Siedelfinger Riesenkirsche:

Reifezeit: Vierte Woche der Kirschenzeit.

Sehr große, länglich-ovale, dunkelbraunrote, hartfleischige Knorpelkirsche mit dunklem Fleisch von feinem, würzigen Geschmack. Sehr geschätzte Markt- und Transportfrucht, Einmachfrucht. Baum starkwüchsig, bildet mehr breite, sparrige Kronen, stellt an den Boden geringe Ansprüche, gesund. Tragbarkeit tritt erst später ein, ist dann regelmäßig, wenn auch nicht überreich. Blüte spät, widerstandsfähig. Diese Kirschenforte verdient wegen ihres Marktwertes in den Kirschengebieten empfohlen zu werden. Wie die meisten Knorpelkirschen hat leider auch sie die schlechte Eigenschaft, bei langdauerndem Regenwetter auszuspringen.

Königin Hortensie:

Reifezeit: Dritte bis vierte Woche der Kirschenzeit.
Sehr große, unregelmäßig geformte, längliche, hell-

rote, sehr weichfleischige und durchscheinende Süßweichsel (Bastardkirsche) von hervorragendem, süß-säuerlichem Geschmack. Gilt als die geschmacklich beste aller Kirschen. Mittelfast wachsend, liebt einen etwas feuchten Boden und geschützte Lage. Tragbarkeit mittelmäßig, bei Veredlung auf Sauerkirsche oder Mahaleb (Steinweichsel = Zwergunterlage für Kirschen) besser als auf Süßkirschenunterlage. Wegen der Weichfleischigkeit und daher starken Transportempfindlichkeit der Früchte sowie wegen der nicht reichen Tragbarkeit nur Liebhabersorte. Für den Verkauf käme sie höchstens dann in Betracht, wenn man in nächster Nähe mit Abnehmern von sehr feinen Tafelfrüchten bei einem entsprechenden Preis rechnen kann.

St. Veiter Pfelzkirsche:

Reifezeit: Dritte bis vierte Woche der Kirschenzeit.

Eine Lokalsorte, die im Pongauer Kirschengebiet, besonders in der Gegend von St. Veit, weitaus die größte Verbreitung erlangt hat. Es handelt sich um durchwegs an Ort und Stelle veredelte Bäume, die in allen Altersklassen vertreten sind. Die Frucht ist groß, dunkelbraunrot, herzförmig mit mittelfestem, dunkelrotem, saftigem Fleische. Sie nimmt dementsprechend eine Mittelstellung zwischen Herz- und Knorpelkirschen ein. Sie ist als Marktfrucht, besonders als Einmachfrucht sehr geschätzt. Der Baum ist starkwachsend, sehr reich und regelmäßig tragbar. Für die Gesundheit so-

wie für das Angepaßtsein an Boden und Klima zeugt schon ihre sehr starke Verbreitung in den genannten Gebieten, wo sie — allerdings unter stärkerer Einbeziehung auch anderer, insbesondere später reifender Kirschenarten — alle Empfehlung verdient.

II. Weichseln.

Die Weichseln oder Sauerkirschen unterscheiden sich von den Süßkirschen außer durch die Frucht auch noch im Wuchs, der gegenüber der aufrecht wachsenden Süßkirsche bei der Weichsel ein mehr hängender ist, sowie dadurch, daß sie als Flachwurzler an den Boden sehr geringe Ansprüche stellen. Die Weichsel kann auch noch auf flachen, trockenen sowie feuchten Böden gepflanzt werden. Weiters eignet sich die Weichsel auch als Buschbaum sowie als Wandbaum, besonders für schattige Wände. Als Pflanzweiten gelten für Hochstämme 6 m, für Buschbäume 4 m. Die Frucht ist als Einmachfrucht noch mehr geschätzt als die Süßkirsche. Der Baum beginnt sehr früh zu tragen und wird ungefähr 30 Jahre alt.

Große lange Lokkirsche (= Schattenmorelle):

Reifezeit: Fünfte bis sechste Woche der Kirschenzeit.

Die Schattenmorelle ist eine echte Weichsel, darunter versteht man Sauerkirschen mit färbendem Saft im Gegensatz zu den sogenannten Amarellen, die eine hellrote Farbe und einen nicht färbenden Saft besitzen.

Die Frucht der Schattenmorelle ist groß, dunkelbraunrot von rundlicher Form mit sehr saftigem, ganz besonders aromatischem Fleisch. Zum Rohgenuß ist sie zu sauer, hingegen ist sie die wertvollste Weichsel zum Einmachen und zur Saftgewinnung. Der Wuchs ist nur in der Jugend kräftig, später wird er infolge der bald einsetzenden und überaus reichen Tragbarkeit schwach. Diese Sorte ist eine der wenigen selbstfruchtbaren Kirschenarten. Sie verlangt bessere Bodenverhältnisse und eignet sich auch als Buschbaum für den Hausgarten. Als freistehender Baum ist sie etwas empfindlich gegen Pilzkrankheiten. Ganz besonders zu empfehlen ist sie als Wandpalier für nördliche (schattige) Wände, die sie wie keine andere Obstart ausnützt.

Offheimer Weichsel:

Reifezeit: Vierte Woche der Kirschenzeit.

Mittelgroße, dunkelbraunrote echte Weichsel mit weichem, sehr saftigem, aromatischem Fleisch. Die Frucht reife tritt nach und nach ein, bei Eigenbedarf eventuell ein Vorteil, bei einer größeren Zahl von Bäumen hingegen durch die Ernteverzögerung ein Nachteil. Sowohl zum Frischgenuß wie besonders als vorzügliche Einmachfrucht und zur Bereitung von Kirschsaft sowie Weichsellikör verwendbar. Mittelstark wachsend, Krone reich verzweigt mit hängenden Zweigen, auf Mahaleb veredelt auch als Buschbaum brauchbar. Baum wenig anspruchsvoll und gesund. Tragbarkeit früh einsetzend, regelmäßig und reich. Infolge der bei

dieser Sorte möglichen Vermehrung durch Wurzel-
läufer (ähnlich wie bei der Hauszweitschke) sind aller-
dings auch weniger tragbare Typen verbreitet worden.
Da die Weichseln unter Vogel- und Insektenfraß wie auch durch
Krankheiten (zum Beispiel Schrotschuß) weniger zu
leiden haben wie Süßkirschen, sind sie als Ersatz für
diese besonders auch in jenen Gebieten zu empfehlen,
wo Süßkirschen erfahrungsgemäß schlecht gedeihen
(zum Beispiel Umgebung von Salzburg). Auch sonst,
zum Beispiel im Pongauer Kirschengebiet, sollten
Weichseln bei der Anpflanzung mehr berücksichtigt wer-
den, da sie einerseits für den Eigenbedarf sehr gut zu
verwerten sind (zum Beispiel Cindosen), und anderer-
seits auch eine gewisse Nachfrage nach Weichseln vor-
handen ist, die zur Zeit eigentlich noch nicht befriedigt
werden kann.

Zweitschken und Pflaumen.

Diese Obstarten haben hauptsächlich Bedeutung für
die Verwertung in der eigenen Wirtschaft, insbesondere
die wichtigste Sorte derselben, die Hauszweitschke. Diese
ist vor allem geschätzt als Dörrfrucht, weiters eignet sie
sich auch vorzüglich zur Marmeladeherstellung sowie zum
Brennen. Verschiedene Pflaumensorten wiederum lassen
sich als Einmachfrüchte (als Kompottfrucht in Gläsern
oder Dosen) vorzüglich verwerten. Für den Verkauf

kommen diese weichfleischigen Obstarten hauptsächlich in
der Umgebung der Stadt Salzburg sowie frühreifende
Sorten auch in der Nähe von Sommerfrischen in Be-
tracht. Die eigentliche Hauszweitschke hat stark unter der
Konkurrenz der bösnischen Zweitschken zu leiden, weshalb
für den Verkauf früher reifende Pflaumen- und Zweitsch-
kensorten (darunter auch die Italienische Zweitschke, welche
größer als die Hauszweitschke ist und etwas früher reift)
vorzuziehen sind. Da in hohen Lagen die Hauszweitschke
nicht mehr ausreift, sind dort nur mehr Frühzweitschken
und frühreifende Pflaumen verwendbar.

Bei diesen Obstarten kommt hauptsächlich der Halb-
stamm (Stammhöhe 1.50 m) zur Anwendung, die Pflanz-
weite derselben beträgt rund 6 m. Nur bei gewissen
Pflaumensorten (z. B. Reineclauden) wird ausnahms-
weise auch der Buschbaum angewendet. Beide Obstarten
werden am besten auf St. Julienpflaumen veredelt. Haus-
zweitschken werden in den Bauerngärten meist aus Wur-
zel- und Wurzelstängelvermehrung vermehrt. Falls gute, ertragreiche Mutter-
bäume hierzu ausgewählt werden, ist nichts dagegen ein-
zuwenden; vielfach wird dabei aber ohne jedwede Aus-
wahl verfahren, was zu einer allmählichen Degeneration
führen muß.

Zweitschken und Pflaumen sind ausgesprochene Flach-
wurzler, verlangen daher keinen besonders tiefgründigen
Boden. Dieser muß aber unbedingt genügend feucht und
nährstoffreich sein. Man pflanzt deshalb Zweitschken und
Pflaumen gern an Wasserläufen an. Diese Obstarten
haben unter Schädlingen und Krankheiten ziemlich stark
zu leiden, die Schädlingsbekämpfung, insbesondere die

winterliche Bespritzung mit Obstbaumkarbolineum, ist daher sehr wichtig. In der letzten Zeit hat besonders die Zwetschkenschildlaus, dann auch der Winterrost 1928/29 die Zwetschkenbestände stark gelichtet.

Zwetschken und Pflaumen beginnen etwa mit dem fünften Jahre nach der Pflanzung zu tragen und werden rund 30 Jahre alt, können aber durch zeitweises Verjüngen auch etwas länger ertragfähig erhalten werden.

Hauszwetschke:

Die Hauszwetschke ist die am meisten verbreitete Zwetschkenforte. Die vorhandenen Zwetschkenbäume wurden zum Großteil aus Wurzeläusläufern vermehrt. Da es verschiedene Typen der Hauszwetschke gibt, soll bei der Vermehrung derselben auf die Auswahl einer reichtragenden, gesunden und großfrüchtigen Type größtes Gewicht gelegt werden. Ein großer Fehler wird in den meisten Zwetschkenärten dadurch begangen, daß man alle Wurzeläusläufer stehen läßt, wodurch ganze Zwetschkenwildnisse entstehen. Es wird notwendig sein, den Zwetschkenbäumen einmal einen neuen Standort anzuweisen, da unsere alten Zwetschkenärten meist schon baummüde geworden sind. Eine Erneuerung der Zwetschkenkulturen ist ohnehin vielfach deshalb erforderlich, weil Schädlinge (besonders die Zwetschkenschildlaus, sowie der Holzbobrer), Krankheiten und Winterfröste (1928/29) viele Bäume zum Absterben gebracht haben.

Reifezeit: Ende September bis Mitte Oktober, reift in rauher Lage nicht mehr aus.

Verwendung der Frucht: Sehr gute Wirtschaftsf Frucht, beste Dörrzwetschke.

Baumform: Hochstamm, hauptsächlich aber Halbstamm. Als Buschbaum und Wandbaum nicht geeignet.

Wuchs, Tragbarkeit und Ansprüche: In geeigneten Bodenverhältnissen stark wachsend, verträgt eine Verjüngung sehr gut, bald und sehr reich tragend, verlangt genügend feuchten und nährhaften Boden, gedeiht am besten in feuchtwarmen Tälern. Die Hauszwetschke ist wie viele Zwetschken- und Pflaumensorten selbstfruchtbar.

Schädlinge und Krankheiten: Hat unter der Zwetschkenschildlaus stark zu leiden, stellenweise tritt Pflaumenrost stark auf, starke Winterfröste schädigen das Holz, in regnerischen Jahren springen die Früchte gerne auf.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Für den Eigenbedarf verdient sie wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit in erster Linie empfohlen zu werden, in höheren Lagen, wo sie nicht mehr ausreift, muß man sie allerdings durch Frühzwetschken ersetzen.

Italienische Zwetschke:

Lokalname: Pflanzzwetschke.

Verbreitung: Ist zwar überall gelegentlich anzutreffen, hat aber nirgends eine stärkere Verbreitung erlangt.

Reifezeit: Mitte bis Ende September.

Kurze Beschreibung und Verwendung der Frucht: Mittelgroß bis groß (größer als die Hauszweitschke), lang oval, dickbauchig, dunkel bis schwarzblau, Fleisch weißlichgelb, oft mit rötlichen Adern durchzogen, süßweinig. Vorzügliche Marktfrucht, Tafel- frucht, auch Dörr- und besonders Einmachfrucht.

Wuchs, Tragbarkeit und Ansprüche des Baumes: Wuchs mäßig, früh- und reichtragend, im allgemeinen nicht anspruchsvoll, jedoch wie die Hauszweitschke feuchte Lagen vorziehend, verträgt Dürre besser als die Hauszweitschke. Nur mäßig selbstfruchtbar.

Beurteilung und Empfehlenswürdigkeit: Ist besonders zum Verkauf auf dem Markt zu empfehlen, verträgt auch noch etwas höhere Lagen als die Hauszweitschke.

Bühler Frühzweitschke:

Mitte bis Ende August reisende, mittelgroße, runde, blaue Frucht mit gelblichgrünem, saftigem, aber etwas wässrigem Fleisch. Baum stark wachsend bei bald eintretender und reicher Fruchtbarkeit, an die Lage nicht anspruchsvoll, in höheren Lagen aber wärmeren Boden verlangend. Mäßig selbstfruchtbar. Der Wert dieser Sorte liegt in ihrer frühen Reifezeit, die allerdings nur in warmer Lage voll zur Geltung kommt. Ein weiterer Wert dieser Frühzweitschke ist in ihrer Brauchbarkeit für solche

Lagen, wo die Hauszweitschke nicht mehr ausreift, gegeben. Allerdings ist die Verwendbarkeit keine so vielseitige wie die der Hauszweitschke, in erster Linie ist sie als Marktfrucht dort, wo sie tatsächlich früh reift, und für den Rohgenuß geeignet.

Wangenheims Frühzweitschke:

Mitte bis Ende August, in höheren Lagen Anfang bis Mitte September reisende mittelgroße, ovale, dunkelblaue Frucht mit gelblichgrünem, sehr süßem und saftigen Fleisch. Baum sehr stark wachsend, anspruchslos, auch für höhere Lagen gut geeignet. Tragbarkeit bald eintretend und sehr reich. Selbstfruchtbar. Diese Sorte verdient besonders in höheren Lagen, wo die Hauszweitschke nicht mehr ausreift, angepflanzt zu werden.

Große grüne Reineclande:

Unter den Ringlotten die verbreitetste Sorte. Reift Anfang bis Mitte September, Frucht mittelgroß, kugelförmig, grün und etwas rot punktiert, äußerst saftiges und süßes Fleisch, hervorragend als Einmachfrucht geeignet. Baum mäßig wachsend, liebt mehr schwere, feuchte, Böden, Tragbarkeit etwas später einsetzend, reich. Selbstunfruchtbar. Früchte springen bei Regenwetter gerne auf. Als Markt- und Einmachfrucht für die besseren Lagen empfehlenswert.

Kirkes Pflaume:

Mitte bis Ende September reifende, große bis sehr große, kugelförmige blaue Pflaume mit sehr süßem, saftigem Fleisch. Baum in der Jugend stark wachsend, Tragbarkeit reich. Selbstunfruchtbar. Nicht anspruchsvoll an Boden und Lage, auch für höhere Lagen geeignet. Wegen der Größe und Güte der Frucht hervorragende Marktf Frucht.

Königin Viktoria:

Anfang bis Mitte September reifende, große bis sehr große, längliche, rosarote Pflaume von mittelgutem Geschmack. Baum in der Jugend stark wachsend, wird aber wegen sehr bald eintretender und sehr reicher und regelmäßiger Tragbarkeit nicht groß. Selbstfruchtbar. Frucht wegen ihrer Größe und Schönheit gut verkäuflich, daher in der Nähe von Absatzorten als Marktf Frucht zu empfehlen.

Ontario Pflaume:

Anfang bis Mitte August reifende, große, runde, grünlichgelbe, reineclaudenartige Pflaume mit süßem Fleisch. Baum stark wachsend, wenig anspruchsvoll und reichtragend. Selbstfruchtbar. Als gut verkäufliche Marktf Frucht in der Nähe von Absatzorten, besonders auch wegen ihrer frühen Reife empfehlenswert.

The Czar:

Anfang bis Mitte August reifende, mittelgroße bis große, runde, pflaumenartige, dunkelblaue Frucht mit saftigem Fleisch. Baum stark wachsend, früh und reich tragend, verlangt guten, nährhaften Boden, ist in rauher Lage nicht genügend winterhart. Wegen ihrer Frühreise sehr gute Marktf Frucht.

Marillen (Aprikosen) und Pfirsiche.

Diese beiden Obstarten verlangen als freistehende Bäume Weinklima, können in unserem Lande daher nur an warmen Wänden gezogen werden. Beide verlangen weiters einen lockeren, warmen, kalkhaltigen Boden; nasser, schwerer Boden ist ungeeignet. Starke und einseitige Stickstoffdüngung ist zu vermeiden und besonders ist auch für reichliche Phosphordüngung zu sorgen. Beide Obstarten beginnen sehr bald mit dem Ertrag, jedoch werden die Bäume meist nicht älter als 20 bis 30 Jahre.

Marillen sind als Wandbäume an südlich gelegenen Wänden überall, auch in den Gebirgslagen sehr zu empfehlen. Man sollte diese vorzügliche Obstart viel mehr für diese Zwecke verwenden. Infolge ihres anfänglich starken Wachstums bekleiden sie rasch eine Wand und liefern dann bald ausgiebige und ziemlich regelmäßig wie-

derkehrende Erträge. Die Früchte sind im Haushalt sowohl zum Frischgenuß wie auch zum Kochen, zur Marmeladeerzeugung und als Einmachfrucht (vorzügliche Dosenfrucht) sehr geschätzt, aber auch beim Verkauf finden sie, da ihre Reife in die Fremdenzeit fällt, leicht zu guten Preisen Absatz.

Im Vergleich zur Marille verdient der Pfirsich weniger Empfehlung, da diese Fruchtart auch an der Wand empfindlich ist und leicht an Gummißuß und anderen Krankheiten leidet. Viel widerstandsfähiger als die veredelten Pfirsiche sind die sogenannten kernichten Pfirsiche, die aus den Samen guter Pfirsichsorten ohne Veredlung erhalten werden und häufig sehr schöne, große Früchte liefern.

Die Marillen- und Pfirsichsorten sind fast durchwegs selbstfruchtbar.

Marillensorten:

Große Frühaprikose, frühreifend (Mitte Juli), starkwachsend.

Aprikose von Nancy, reift Ende Juli bis Anfang August, sehr aromatische Frucht, mäßig wachsend.

Ungarische Beste, reift August, mäßig wachsend.

Pfirsichsorten:

Am sden, sehr früh reifend (Juli—August), nicht vom Stein lösend, widerstandsfähig.

Proskauer Pfirsich, August—September, größtenteils düster purpurrot gefärbt, vom Stein lösend, widerstandsfähig.

Große Mignon, September, große bis sehr große, gut vom Stein lösende Frucht.

Beerenobst.

Das Beerenobst hat gegenüber den anderen Obstarten den Vorzug einer sehr bald eintretenden und jährlich wiederkehrenden Tragbarkeit. An die Lage stellt es die geringsten Ansprüche und eignet sich auch noch für die höchsten Lagen. Bezüglich der Tiefgründigkeit des Bodens sind die Ansprüche geringer als bei den anderen Obstarten, jedoch muß der Boden eine genügende Feuchtigkeit besitzen. Beerenobst gedeiht auch noch im Halbschatten, es kann daher im Gartenobstbau auch als Unterfrucht unter anderen Obstbäumen Verwendung finden.

Johannisbeeren:

Die Johannisbeere (Ribisel) ist die am meisten verbreitete Beerenobstart. In fast jedem Haushalt wird sie zum Einkochen verwendet, größere Mengen lassen sich leicht zu einem vorzüglichen Beerenobstwein verarbeiten. Statt, wie man es vielfach sieht, die Johannisbeersträucher rings um den Gemüsegarten zu pflanzen, wäre es viel

vorteilhafter, auf einem eigenen Grundstück einen Beerenobstgarten anzulegen, wo man die Sträucher (man verwendet zur Pflanzung zwei- bis dreijährige Stecklingspflanzen) in einer Entfernung von $2 \times 1\frac{1}{2}$ m pflanzt. Außer der Bodenlockerung, Unkrautfreihaltung und Düngung besteht die wichtigste Pflege der Sträucher in einem alljährlich vorzunehmenden Schnitt. Durch denselben wird für eine fortlaufende Verjüngung der Sträucher in der Weise gesorgt, daß an Stelle nachwachsender kräftiger Wurzeltriebe immer eine entsprechende Zahl alter Triebe entfernt wird. Auch sind die Sträucher locker zu halten, damit Licht und Luft eindringen können. Außer der am meisten angewendeten und in Ertragsanlagen einzig berechtigten Strauchform werden entlang von Rabatten wegen der besseren Bodenausnützung, sowie teils zur Zierde auch Hochstämmchen gepflanzt. Diese sind auf Stämmchen der Goldjohannisbeere (*Ribes aureum*) veredelt.

Es gibt rote, rosarote, weiße und schwarze Sorten. Die roten Sorten sind schon der Farbe wegen am meisten verbreitet, die weißen sind süßer und eignen sich sehr gut zum Mischen mit den roten Sorten, die schwarzen haben wegen ihres eigentümlichen Geschmacks nur eine beschränkte Verwendung. Eine Beigabe von etwas schwarzen Johannisbeeren zu den roten und weißen bei der Weinbereitung gibt dem Erzeugnis einen muskatellerartigen Geschmack.

Krankheiten und Schädlinge kommen verhältnismäßig wenige vor. Der Blattfallkrankheit wird am besten durch richtige Sortenwahl vorgebeugt.

Sorten:

Rote Holländische: Diese Sorte kann für unser feuchtes Klima als die empfehlenswerteste der roten Johannisbeeren gelten. Vorteile: Starker Wuchs, sehr ertragreich, widerstandsfähig, leidet am wenigsten unter der Blattfallkrankheit.

Rote Versailler: Im Vergleich zur vorherigen Sorte ist diese etwas größer und süßer. Sie ist weniger wüchsig und leidet sehr häufig unter der Blattfallkrankheit. Diese Sorte ist mehr für trockene Gebiete zu empfehlen.

Fay's Fruchtbare, Heros und dergleichen Sorten sind als Liebhabersorten zu werten.

Weißer Holländischer.

Schwarze Langtraubige.

Stachelbeeren:

Die Stachelbeeren werden zum Frischgenuß, zum Einkochen, sowie zur Weinbereitung verwendet. Bezüglich Form (Strauch, Hochstämmchen auf Goldjohannisbeere), Pflanzung und Schnitt gilt dasselbe wie bei den Johannisbeeren. Eine gefürchtete Krankheit der Stachelbeeren ist der amerikanische Stachelbeermeltau. Die Bekämpfung geschieht durch Auslichten, jährliches Wegschneiden der Tribspitzen und Vernichten derselben, kräftige Düngung, sowie durch Besprikung vor dem Aufbrechen der Knospen mit Schwefelmitteln (z. B. 3% Solbar).

Es gibt grüne, gelbe, weiße und rote Sorten, die Zahl derselben ist verhältnismäßig groß. Gute und bekannte Sorten sind:

Rote Triumphbeere, Hönning's Früheste, Beste Grüne, Weiße Triumphbeere, Amerikanische Gebirgsstachelbeere (gegen Mehltau sehr widerstandsfähig, jedoch nur kleinfüchtig).

Himbeeren:

Himbeeren werden zum Frischgenuß, ferner zur Erzeugung von Marmeladen und Säften verwendet. Für die Safterzeugung dienen hauptsächlich die wilden Himbeeren, während sich für den Frischgenuß und zur Jamerzeugung die großfrüchtigen Gartenhimbeeren besser eignen. Man pflanzt Himbeeren im Garten bei einer Reihentfernung von 1.50 m auf 60—80 cm Abstand in der Reihe. Zum Anheften der Triebe müssen an Pflöcken Drähte gespannt werden. Außer der Bodenlockerung und kräftigen Düngung sind die Himbeeren jährlich zu schneiden, sonst verwildern sie und geben geringe Erträge. Man schneidet die zweijährigen Ruten ganz weg, von den einjährigen läßt man nur 5—6 kräftige Triebe stehen. Als eine der besten Sorten ist zu empfehlen die Sorte *P r e u ß e n*.

Brombeeren:

Man pflanzt Brombeeren im Garten wegen ihres unbändigen Wuchses am besten entlang eines Zaunes.

Ihre Verwendung sowie Behandlung ist die gleiche wie bei den Himbeeren. Eine der besten Sorten ist *Theodor Reimers*, sie muß aber wegen ihres sehr starken Wuchses auf 4—5 m Entfernung gepflanzt werden. Verlangt trockenen Boden.

Erdbeeren:

Erdbeeren liefern schon im ersten Jahr nach der Pflanzung (beste Pflanzzeit August) einen Ertrag. Nach drei bis vier Jahren sind die Beete wieder abzuräumen, weil dann der Ertrag bedeutend zurückgeht. Will man jährlich eine gewisse Menge Erdbeeren ernten, dann muß man jedes Jahr an Stelle der abzuräumenden Beete ebensoviele neue anlegen, wobei man aber auf Fruchtwechsel zu achten hat. Zur Pflanzung verwendet man von ausgesuchten Mutterpflanzen (mit einem Stab bezeichnen) abgenommene Jungpflanzen. Man pflanzt entweder auf einem normalen Gartenbeet von 1.20 m Breite drei Reihen in einem Abstand von 30—40 cm oder zwei Reihen in einem Abstand von 30×30 cm und läßt in diesem Falle bis zur nächsten Doppelreihe einen Abstand von 80 cm. Wichtig ist das wiederholt vorzunehmende Entfernen der nicht zur Vermehrung gebrauchten Ausläufer (Ranken). Dies wird häufig übersehen, wodurch dann ganze Erdbeerwildnisse entstehen. Die sonstige Behandlung gleicht im wesentlichen der von Gemüse (Bodenlockerung, Bewässerung, Düngung). Vorteilhaft ist ein Abdecken des Bodens im Spätherbst mit vertotetem Stallmist oder Kompost.

Erdbeeren haben außer für den Eigenbedarf auch für die Belieferung von Fremdenorten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Wenn auch die Konkurrenz der Walderdbeeren, die nun einmal aromatischer sind als die Gartenerdbeeren, groß ist, so ist doch während der Fremdenzeit auch ein gewisser Bedarf an großfrüchtigen Erdbeeren vorhanden, den mancher Gartenbesitzer in Gebirgsorten ausnützen könnte.

Man unterscheidet großfrüchtige Erdbeeren, meist als Ananaserdbeeren bezeichnet, und kleinfrüchtige, während des ganzen Sommers tragende Sorten, Monatserdbeeren genannt. Bei den großfrüchtigen ist bei der Sortenwahl besonders auch auf die Reifezeiten Rücksicht zu nehmen, um durch Wahl verschiedener Reifezeiten eine Verlängerung der Ernte zu erreichen.

Großfrüchtige Sorten:

Sieger: Mittelgroße, hellrote, sehr früh reisende Frucht von sehr gutem Geschmack.

Lafons Noble: Große, dunkelrote, frühreisende, regelmäßige Frucht. Sehr reichtragend.

Madame Moutot (Hindenburg): Sehr große, wohl die größte Erdbeere. Unregelmäßige, eckige, innen oft hohle Frucht von mittelgutem Geschmack. Mittelspät reisend, sehr stark wachsend und reichtragend.

Jucunda: Große, hellrote, herzförmige, spätreisende Frucht. Sehr reichtragend. Beste Sorte für Konserven-zwecke.

Monatserdbeeren:

Rügen: Rankenlose Monatserdbeere, bringt den ganzen Sommer über wohlschmeckende Früchte, im Hausgarten besonders zur Einfassung von Wegen geeignet.
Baron Solemacher: Eine viel belobte Neuheit, gleichfalls rankenlos.

Wein.

Der Weinstock kommt im Lande Salzburg ausschließlich als Wandspalier in Betracht. Bei geeigneter Sortenwahl (frühreisend) und Pflege (Schnitt, Schädlingsbekämpfung) kann man zum Frischgenuß für den Eigenbedarf an südlichen Wänden ganz ansehnliche Ernten erzielen. Der Wein muß regelmäßig im Winter, sowie im Sommer sachgemäß geschnitten werden.

Sorten für Wandspalier:

Früher blauer Burgunder: Reift Ende August, Anfang September, Beere groß, schwarzblau, mit dicker Schale, Traube klein, mittelstark wachsend.

Weißer Gutedel: Mittelfrüh reisend, Beere groß, würziger Geschmack, feste Schale, Traube groß, kräftig wachsend, bald und sehr reich tragend. Sehr empfehlenswerte, im Lande Salzburg als Spalierrebe verbreitete Sorte.

Walnüsse.

Walnüsse sind nur dort am Platze, wo sie sich genügend ausbreiten können, ohne anderen Kulturen zu schaden. Solche Stellen stehen im landwirtschaftlichen Betriebe oft genug zur Verfügung (z. B. zur Beschattung der Dungstätte), hingegen nicht im kleinen Garten. Der Walnußbaum verlangt einen genügend tiefgründigen Boden, der aber nicht zu feucht sein darf. In ausgesprochenen Frostlagen versagt er, auch für raube Lagen eignet er sich nicht, weil er dort frostempfindlich ist, wenig trägt und die Früchte nicht mehr zur Reife bringt. In Salzburg ist er im ganzen Flachgauer Hügelland, sowie besonders auch im Salzachtal des Tennengaues verbreitet. Die Tragbarkeit setzt spät (nach 15—20 Jahren) ein. Walnüsse lassen sich in unseren Gebieten nicht im Freien veredeln, deshalb werden sie durchwegs unveredelt aus dem Samen gezogen. Daraus erklärt sich auch die große Zahl der verbreiteten Typen. Die Auswahl bester Mutterbäume ist deshalb besonders wichtig, weil sich die Eigenschaften bei den Walnüssen ziemlich gut auf die Nachzucht vererben. Außer auf Gesundheit, reiche Tragbarkeit und dergleichen ist bei der Auswahl der Mutterbäume besonders auch darauf zu achten, daß der Kern im Verhältnis zur Nußschale groß und die Nußschale nicht zu dick ist und daß der Kern bei längerer Aufbewahrung nicht schrumpft. Im Lande Salzburg sind hauptsächlich zwei Sortentypen verbreitet, die gewöhnliche Walnuß (allerdings mit sehr vielen Varietäten)

und die sogenannte *Walische Nuß*, auch *Baggernuß* genannt, die in der Pomologie als *Pferdenuß* bezeichnet wird.

Haselnüsse.

Es ist vielfach gar nicht bekannt, daß es außer den wilden Haselnüssen auch Kulturformen gibt, die sich durch größere Früchte von der wilden Form unterscheiden. Da die Einfuhr an Haselnüssen eine ganz beträchtliche ist, wäre durch die Ausnützung verschiedener Gelegenheitsplätze (man denke nur an die mit allerley nutzlosem Gesträuch bestandenen Zäune in den Gebirgs-gauen) die Möglichkeit einer zusätzlichen Einnahme durch Anpflanzung von großfrüchtigen Haselnüssen gegeben. Die Vermehrung erfolgt durch Ableger.

Sorten:

Hallesche Riesennuß: Große kugelige Nuß, starkwüchsig und reichtragend.
Weißelambertnuß: Große, eiförmige Nuß, sehr ertragreich.

Quitten.

Die Quitte ist roh ungenießbar, sie wird zur Erzeugung einer feinen Marmelade (Quittenkäse) verwendet. Die Quitte verlangt guten Boden und eine warme, geschützte Lage, sie wird meist in Buschform, aber auch als Halbstamm auf Weißdorn veredelt gezogen. Empfehlenswerte Sorten: *Riesenquitte* von *Lescovac*, *Bereczkiquitte*.

Mispeln.

Diese apfelartige Frucht ist erst im teigen Zustand, der durch Herbstfröste hervorgerufen wird, genießbar. Die Verwendung der Mispeln ist zwar eine sehr beschränkte, da aber der Mispelstrauch an Boden und Lage sehr geringe Ansprüche stellt, könnte diese Frucht, die übrigens auch zur Klärung von Obstweinen wegen ihres hohen Gerbstoffgehaltes verwendet werden kann, ähnlich wie der Haselnußstrauch zur Ausnützung von verschiedenen Gelegenheitsplätzen verwendet werden.

Süße mährische Eberesche.

Eine eßbare Vogelbeersorte, die im Vergleich zur gewöhnlichen Vogelbeere größere und vor allem süße Früchte besitzt. Aus den Beeren kann man Marmelade erzeugen, beim Schnapsbrennen gibt die süße Vogelbeere eine größere Ausbeute als die gewöhnliche. Man sollte darum die süße Eberesche besonders in rauen Lagen viel mehr pflanzen, beziehungsweise auf der wilden Vogelbeere aufzerebeln.

Kirschäpfel.

Als Zier-, sowie Nußbaum verdienen auch die Kirschäpfel (Azeroläpfel) einige Beachtung. Die kleinen, kirschgroßen, wunderschön rot gefärbten Äpfelchen können zu Gelee, Kompott verarbeitet oder auch zwecks besserer Klärung bei der Obstmosterzeugung beigegeben werden.

Veredle mindere Sorten um:

Apfel

im Alpenvorland mit	Großer Bohnapfel Großer Brünnerling Ontario Schöner von Boskoop
im Gebirge mit	Großer Bohnapfel Großer Brünnerling Jakob Lebel

Birnen

in Nähe von Absatzorten mit	Andenken a. d. Kongreß Bosc's Flaschenbirne Clapps Liebling Doppelte Philippsbirne
im Alpenvorland mit	Bosc's Flaschenbirne Doppelte Philippsbirne
im Gebirge mit	Andenken a. d. Kongreß Clapps Liebling Doppelte Philippsbirne
Kirschenwildlinge	mit Große Prinzessinkirsche

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Sortenwahl im Obstbau	1
Obstbauzonen des Landes Salzburg	3
I. Das Hügelland des Flachgaaes	3
II. Das Salzachtal nördlich vom Paß Lueg	4
III. Die Kalkalpenzone	7
IV. Zone des Ur- und Schiefergebirges	8
V. Das Salzachtal des Pongaaes	10
VI. Der Lungau	12
Bemerkungen zu den Sortenbeschreibungen	13
Apfel	14
Birnen	39
Kirschen und Weichseln	52
Zweitschen und Pflaumen	57
Marillen und Pfirsiche	60
Beerenobst	61
Wein	64
Walnüsse	65
Hafelnüsse	65
Quitten	65
Mispeln	66
Eberesche	66
Kirschäpfel	66

Sortenverzeichnis.

Abtenauer 36, 38
Aderleber Kalvill 4, 7, 11, 15
Alexanderapfel 34
Alexander Lucas 7, 50
Amerikanische Gebirgsstachelbeere 63
Amsden 61
Andenken an den Kongreß 4, 7, 8, 10, 11, 40, 66
Apfel aus Croncels 4, 7, 8, 10, 11, 13, 16, 38, 39
Aprikose von Nancy 61
Baggernuß 65
Bamberger 36, 38
Baron Solemacher 64
Bartlmäapfel 30, 37, 38
Baumanns Reinette 4, 7, 8, 10, 11, 13, 17, 39
Bereczkiquitte 65
Berner Rosenapfel 4, 7, 10, 11, 31
Beste Grüne 63
Bihorel Reinette 32, 39
Bismarckapfel 7, 8, 10, 11, 18
Blattling 38
Blutapfel 20, 36
Blutroter Kardinal 4, 7, 32
Böhmischer Bräunerling 24
Boikenapfel 32
Bose's Flaschenbirne 4, 7, 11, 41, 66

Braunauer Rosmarin 32
Breitfischl 26, 38
Breitling 26
Brünerling, Brunner siehe Großer Brünerling
Brunntaler 33, 38
Bühler Frühweischke 4, 7, 8, 10, 12, 59
Butterapfel 16, 38

Charlamovsky 7, 10, 11, 13, 19
Cellini 10, 13, 18, 39
Clairgeau 7, 50
Clapps Liebling 4, 6, 7, 8, 10, 11, 42, 66
Cox' Orangen-Reinette 7, 32

Danziger Kantapfel 6, 8, 20, 38, 39
Damason Reinette 4, 6, 20, 33, 38
Die Fruchtbare 4, 7, 8, 10, 11, 42
Diels Butterbirne 4, 7, 8, 10, 11, 43, 51
Doppelte Philippsbirne 4, 7, 8, 10, 11, 43, 66

Erdbeerapfel 37, 38

Fay's Fruchtbare 62
Fäßler 36, 38
Fiebers Erstling 10, 32
Fleischapfel 20, 38
Frauenapfel 16, 38
Früher blauer Burgunder 64
Früheste der Mark 10, 12, 54
Frühe von Trevoux 7, 50

Gartler 20, 38
Geflammtter Kardinal 8, 10, 11, 21, 38, 39
Gelber Edelapfel 32
Gelber Richard 32
Gelber Winter-Steffiner 4, 33
Gellerts Butterbirne 7, 51
Gestreifter Backapfel 33, 38
Gloria mundi 33
Goldgelbe Reinette 34
Goldreinette 30, 38
Goldreinette von Blenheim 7, 34
Goldzeugapfel 34
Gräfin von Paris 51
Graf Roffig 33, 38
Grahams Jubiläumspfel 7, 10, 13, 33
Graue Herbstreinette 33, 38
Gravensteiner 4, 6, 11, 22
Grazer Maschanzker 33, 38, 39
Große Frühaprikose 61
Große grüne Reineclaudé 4, 7, 12, 59
Große Kaffeler Reinette 33
Große lange Lotkirsche 56
Großer Bohnapfel 4, 6, 8, 10, 11, 13, 22, 66
Großer Brünerling 4, 6, 8, 10, 11, 13, 23, 28, 33, 38, 39, 66
Große Mignon 61
Große Prinzessinkirsche 10, 12, 53, 54, 66
Große schwarze Knorpelkirsche 10, 12, 54
Grüner Steffiner 23, 33, 38, 39
Grüner Zwiebler 33
Grünling 33, 38

Gute Graue 4, 7, 8, 10, 11, 13, 44
Gute Luise von Avranches 4, 7, 8, 10, 11, 13, 45, 51

Haferapfel 37, 38
Hagloe Gray 34
Halleſche Rieſenuß 65
Harberts Reinetke 34
Hauszweſſche 4, 7, 8, 9, 10, 12, 57, 58, 59
Hawthornden 34
Hedelfinger Rieſenkirſche 10, 12, 55
Heros 62
Herzogin Elſa 7, 51
Herzogin von Angouleme 51
Hindenburg 64
Hohenheimer Schmelzling 34, 39
Hönnings Früheſte 63

Jakob Lebel 4, 7, 8, 10, 11, 13, 26, 38, 39, 66
Josephine von Meheln 7, 51
Italieniſche Zweſſche 4, 7, 8, 10, 12, 57, 58
Jucunda 64

Kaiſer Alexander 34
Kaiſerapfel 21, 38
Kaiſerbirne 52
Kanada Reinetke 35
Kaſenburger 32, 38
Keſwick Codlin 35
Kirkes Pflaume 4, 7, 8, 10, 12, 60
Kleiner Brünnerling 24

Königinapfel 35
Königin Hortenſie 10, 12, 55
Königin Viktoria 7, 12, 60
Köſſliche von Charneu 7, 51
Küchlapfel 36, 38

Landapfel 25, 37, 38
Landsberger Reinetke 10, 11, 13, 24
Langbleiber 23, 33, 38
Langer grüner Gulderling 35, 39
Larions Noble 64
Lederapfel, Lederer 20, 29, 33, 35, 38
Lederbirne 44
Le Lectier 51
Lemoniapfel 25
Limonienapfel 4, 6, 8, 10, 11, 25, 38, 39
London Pepping 7, 35
Lord Grosvenor 7, 35
Luxemburger Reinetke 4, 35

Madame Moutot 64
Maſchanzker 33, 36, 38
Minifter Dr. Lucius 51

Nagowiß 7, 8, 10, 11, 13, 46
Napoleons Butterbirne 52
Neue Poiteau 4, 7, 8, 10, 11, 46

Ontario 4, 6, 7, 8, 10, 11, 27, 66
Ontariopflaume 7, 8, 10, 12, 60

D.-S. Brünnerling 24
Österreich 28, 37, 38
Östheimer Weichsel 10, 12, 56
Packapfel 35
Parkers Pepping 7, 35, 38
Passamaner 38
Pastorenbirne 4, 7, 11, 47
Peasgoods Goldreinetze 35
Pfelzkirche 10, 12, 55
Pfelzweischke 58
Pferdenuß 65
Pfundapfel 26, 38
Plankenapfel, Planker = Schmidberger Reinetze
Präsident Drouard 4, 7, 11, 52
Preußen 63
Prinzenapfel 36
Prinzessin Marianne 4, 7, 8, 10, 11, 47
Proskauer Pfirsich 61
Purpurroter Cousinot 36, 39
Riesenquitte von Lescovac 65
Rosmarin 27, 39
Rotbirne 52
Rote Holländische 62
Rote Lederbirne 4, 7, 11, 48
Rote Pichlbirne 4, 7, 8, 10, 11, 13, 49
Roter Astrachan 36
Roter Borsdorfer 36, 38
Roter Eiserapfel 36
Roter Herbstkalvill 36, 38, 39

Roter Winter-Steffiner 37, 39
Roter Zwiebelapfel 37
Rote Triumphbeere 63
Rote Versailler 62
Rote Walze 11, 36, 38, 39
Rotgemalener 27, 39
Rothofer 20, 36, 39
Rotling 17, 20, 39
Rötling 39
Rotzwiebler 39
Rundlicher Brünnerling 27, 39
Rügen 64

Salzburger Apfel 23
Salzburger Birne 52
Salzburger Rosenstreifling 37, 38, 39
Schanzker 33, 38
Schattenmorelle 10, 12, 56
Schepperapfel, Schepperer 36, 39
Schleifferapfel 39
Schmalapfel 20, 26, 39
Schmidberger Reinetze 4, 6, 8, 10, 11, 28, 32, 38
Schöner v. Voskoop 4, 6, 7, 11, 20, 29, 33, 35, 38, 66
Schwarze Langtraubige 62
Semmelapfel 16, 37, 39
Sieger 64
Sommermaschanzker 33, 39
Spätzwiebler 23, 39
Speckbirne 4, 7, 8, 10, 11, 49
Spizling 35, 39

Sternrambour 19, 37, 38
Stettiner 33, 37
Streimling 21, 26, 39
Strohapfel 16, 39
St. Veiter Pflzkirsche 10, 12, 55

Taffetapfel 37, 39
The Czar 7, 10, 12, 60
Theodor Reimers 63
Triumph von Vienne 7, 52

Ungarische Beste 61

Virginischer Rosenapfel 30, 38

Walische Nuß 65
Wangenheims Frühweißche 4, 7, 8, 10, 12, 59
Weinapfel 20, 37, 39
Weinling 36, 39

Weißer Herbst-Butterbirne 52
Weißer Holländische 62
Weißer Lambertnuß 65
Weißer Astrachan 30, 37, 38
Weißer Gutedel 64
Weißer Herbst-Tafelapfel 37, 38, 39
Weißer Klarapfel 4, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 30, 37, 38
Weißer Winter-Taffetapfel 37, 39
Weißer Triumphbeere 63
Weißling 37, 39
Weißwiebler 23, 39
Williams Christbirne 4, 7, 8, 10, 11, 13, 48
Wintergoldparmäne 4, 6, 7, 10, 11, 30, 38
Winterjanzker 25, 39
Winterzitronenapfel 38

Zigeuner 17, 20, 36, 39
Zwiebelapfel 33, 39
Zwiebler 23, 39



Vermeide

Sortenvielerlei

Pflanze

Massenträger

Nimm Rücksicht auf

**Boden
Klima
Lage**

Achte auf

**Gesundheit
Widerstandsfähigkeit
Tragbarkeit
Reifezeit
Haltbarkeit**

Aroma, Farbe

Geschmack des Obstes

bleiben in Dosen unverändert gut.

Osterr. Dosenkonservierung

A. WEISS, INNSBRUCK.



Im

Obstbau

durch sachgemäße

Bolldüngung

mit

Nitrophoska IG

und **Kastiphos**

hohe Mehrerträge von bester Qualität

STICKSTOFF  SYNDIKAT

Schädlingsbekämpfung

mit amtlich geprüften,
praktisch erprobten Mitteln

im Obstbau

Winter: **Neo-Dendrin**

(5⁰/₁₀) gegen tierische Schädlinge

Frühjahr: **Solbar** (3⁰/₁₀) oder Schwefelkalk-
brühe (20⁰/₁₀)
(Vorblütenspritzung)

Nosprasiit-0

(1⁰/₁₀) zur Schorfbekämpfung, letzteres auch
gegen Frostspanner, Blütenstecher etc.

Sommer: **Nosprasiit-0**

(³/₄ ⁰/₁₀) gegen Schorf und Obstmade
gemeinsam, sowie sonstige Pilzkrankheiten
und fressende Schädlinge.
(1. und 2. Nachblüten-Bespritzung)

Tabak-Extrakt, Katakilla, Nicuran
gegen Blatt-, Blut- und Schildläuse

Herbst: **Leimringe** (Höchst oder Sotor)
gegen Frostspanner

Wühlmäuse, Ratten und Feldmäuse bekämpft man sicher mit den bewährten **Zelio-Präparaten**



Österreichische Pflanzenschutz-Gesellschaft A.-G.

Wien, I., Babenbergerstraße 5 / Telephon A 33-3-91

Ratschläge kostenlos!

Obstbäume

Empfehle mein reichhaltiges Sortiment Obstbäume aller Formen (**Spezialität Hochstämme**), welche in sehr rauher Lage herangezogen, sich in den Gebirgs-lagen sowie im Flachland bestens bewährt haben.

Die **Baumschulen** stehen unter Kontrolle der staatlichen Bundesanstalt für Pflanzenschutz und es werden **nur gesunde, gut bewurzelte Obstbäume geliefert**, welche freudig weiterwachsen.

Für solide Lieferung bürgen die Erfahrungen der seit 40 Jahren bestehenden Firma.

Führe auch ein reiches Sortiment: **Forstpflanzen, Ziersträucher, Koniferen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Alleebäume, Rosen.**

Obstbaumbestellungen durch den Landesobstbauverein haben Preisbegünstigungen. Über Pflanzung, Pflege usw. gibt mein Buch „**Ratgeber für Obst- und Gartenbau**“ Auskunft, welches an Besteller auf Wunsch gratis zugesandt wird.

Auch kleine Aufträge an Siedler und Private werden sorgfältig ausgeführt und billig berechnet. Verlangen Sie Preisliste bei Mengenangabe.

Max Ranseder **Leiter der Vereinigten Baumschulen**
Ort im Innkreis / Oberösterreich

Bahnstation Antiesenhofen / Postsparkassenkonto 94.888 / Mitglied des Bundes österreichischer Baumschulbesitzer
Kontrollfirma der staatlichen Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien / Lieferant der Salzburger Obstbauvereine

Das Tochterunternehmen der bekannten Victoria-Baumschulen in Schöllschitz bei Brünn, die

Österr. Victoria-Baumschulen

Klein-Höflein, Post Unter-Retzbach, N.-Österr.

verbürgen:

Qualität – Sortenechtheit

und prompte Belieferung.

Kataloge mit Berufung auf diese Anzeige gerne kostenlos.

Desch & Kuchlbacher

Baumschulen / Ort i. I. / Telephon 6

Liefere zum Saisonpreis:

Obstbäume, Beerensträucher

Rosen und Stauden

Ziersträucher

Allee- und Formbäume

Flieder, Koniferen usw.

Reelle und schnelle Bedienung

Preisliste auf Wunsch.

Achtung!

Grund- und Gartenbesitzer!

Obstbäume aller Arten und Sorten, sowie **Nutz- und Ziersträucher, Rosen, Koniferen** und **Parkgehölze** liefert in großer Auswahl aus rauhem Klima in anerkannt bester Qualität zu den billigsten Preisen

Hans Hauer, Baumschulen
Schulleredt bei Andorf, Oberösterreich

Kommen Sie und besichtigen Sie meine Schulen oder verlangen Sie bitte sofort mein Preis- und Sortenverzeichnis.

Immer wieder erfreuen sich meine Kunden über gesunde, sortenechte

Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Koniferen, Parkbäume, Ziersträucher etc. deshalb wenden auch Sie sich bei Bedarf an die

Baumschule A. Stöckl, Zell a. d. Pram, O.-Ö.
Hauptkatalog frei. Amtlich kontrollierter Betrieb.

Beste Bezugsquelle für Koniferen

in verschiedenen Arten von 40 cm bis 2 m

Obstbäume, Beerenobst, Obstunterlagen, Waldpflanzen, Ziersträucher, Heckenpflanzen
Preis auf Anfrage.

Hans Renezeder, St. Martin i. Innkr., O.-Ö.

Oberster Grundsatz - Regelmäßige Spritzungen

Qualitäts-Obstsorten und richtige Pflege

sind die Voraussetzungen für

Erfolg im Obstbau

Die beste Obstsorte kann keine regelmäßigen und gesunden Ernten bringen, wenn die Baumpflege und Schädlingsbekämpfung nicht planmäßig durchgeführt wird. Der Erfolg zeigt sich im Verkaufserlös! Für gesundes, **schönes Obst** erhält der Landwirt **gute Preise!**

nach folgenden Richtlinien:

- Im Winter: **DOPPEL-BOL** - amtlich empfohlen.
5%iges Obstbaumkarbolineum
- Vor der Blüte: **PEROTOX** - 1% - 1 1/2%
Fertige Kupferkalkbrühe gegen Schorf.
- Nach der Blüte: **PEROTOX** mit Kalkarsen TCW
Fertige Kupferkalkarsenbrühe gegen Schorf
und Obstmade.
Kalkarsen TCW ist amtlich empfohlen und für
erleichterte Abgabe freigegeben.
- Im Sommer:
1. Wiederholung der Kupferspritzung gegen Schorf mit **PEROTOX**.
 2. Kampf den Blattläusen aller Art mit **PYNISAN**. Amtlich empfohlen.
- Zur Baumpflege: Baumwachs, Baumteer, Raupenleim, Blausäuremittel Neurazol. Verlangen Sie Sonderprospekte!

Verlässliche, heimische Erzeugnisse -



TREIBACHER PFLANZENSCHUTZMITTEL

verwenden!

Auskunft und Bezug:

Geschäftsstelle Oberalm
des Obst- u. Gartenbauvereines
für Salzburg - oder direkt bei
Treibacher Chem. Werke A.-G.
Wien, VIII., Albertplatz 1

Neo-Dendrin

doppelt stark

Dendrin

altbewährt

Baumspritzmittel

Mixdrin

mit Kalkmilch, Kupfer- oder Schwefelkalkbrühe mischbar

Carbolineumfabrik R. Avenarius

Wien, I., Burgring 1.

Spritzen für Obstbau

zum Tünchen, Färben, zum Bienen-
schwärme zusammentreiben, als Feuer-
löschapparat und als Feuerspritze etc.

Hochwertigste Feuerlöscher! Holzgas-Apparate!

(Benzin dann überflüssig). Aufklärungen und Angebote umsonst.

FRANZ PERL
Gleisdorf bei Graz



Auch im

Gemüsebau

durch sachgemäße

Volldüngung

mit

Nitrophoska IG

oder

Kalziphos

hohe Mehrerträge
von bester Qualität

Obstbaumspritzen



Baumbürsten,
Rinden-
reiniger,
Baumsägen,
Veredlungs-
messer,
Obstpressen,
Gährrohre,
in großer Auswahl

Gebr. Roittner
Salzburg
Eisengroßhandlung

Gusti, die gute Marke
für Schneidewerkzeuge,
wird Sie nie enttäuschen.

Verlangen Sie Listen
über Gartenwerkzeuge, Obst-Baumspritzen, Pressen etc.

GUSTAV STIFTER, WIEN I., ESCHENBACHGASSE 10

Obstbäume aller Arten und Formen in reichem Sortiment empfiehlt zu günstigen Preisen

Josef Pamminger, Baumschulen
Reichersberg am Inn, Oberösterreich.

Lieferfirma diverser Landesobstbauverbände und landw. Berufsgenossenschaften



Gegen alle Schädlinge im Obst-, Wein- und Gartenbau verwenden Sie vorteilhaft unsere bewährten Mittel

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste.

J. Schneebeli & Co.
Bregenz.

